

# VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißbergergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 302.

Breslau, Sonntag, 24. December 1893.

4. Jahrgang

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Montag, den 25. December früh.

## Weihnachten 1893.

R. S. Wieder naht das Fest der Kinder, die Zeit, in der auch die Alten sich jung fühlen und in Erinnerungen ihrer Jugendzeit schwelgen. Wieder tönt es von allen Kanzeln und Altären: Der Messias, der Heiland, der Erretter der Welt ist erschienen, freue Dich, Christenheit!

Und trotz der jedesmaligen Wiedergeburt Christi im Geiste, ist die Menschheit dieselbe geblieben, regiert Lüge und Trug, Haß und Egoismus und die von dem großen Nazarener so oft gepredigten Worte der Liebe sind verhallt in alle Lande. Was nützt da aller religiöser Nimbus, was die kirchliche Feier des Weihnachtsfestes, wo das Fundament des Weltgebäudes, der Lebensnerv des menschlichen Geschlechtes, die Liebe, fehlt.

Seit vielen Jahrhunderten dauert der Kampf, und die Friedensworte Christi haben Unfrieden gebracht, weil die Menschen sie nicht verstanden, noch ihre Tiefe ergünden konnten.

Jahrhunderte lang jagen die Sterblichen einem Phantome nach, suchen eine Ruhestatt in einem fernen, über den Sternen befindlichen Lande, hoffen auf Erlösung aller Pein nach dem Tode und Vergeltung für ihr Thaten. Wie kindlich! Soll unsere Erde nur als Jammerthal gelten, sollen Einige nur aller Schönheit derselben genießen dürfen, haben wir nicht ein Anrecht auf diese Welt schon, die uns gebar und unsere Mutter ist? Wollen wir nur Gutes thun, um

wieder Gutes zu empfangen und geben um nehmen zu dürfen oder ist nicht der schönste Lohn der, dessen bewußt zu sein, seine Pflicht und Schuldigkeit als Mensch den Menschen gegenüber gethan zu haben?

Unter armen Hütten, in den dürtigsten Verhältnissen wurde der geboren, dessen Name heute noch, nach beinahe neunzehnhundert Jahren, glänzend strahlt; nicht in dem Prunkpalaste eines Herodes, nicht in dem Marmor-schlusse eines Gewaltigen der Erde hallten die Worte der Verheißung aus Engelsmunde: „Friede auf Erden“, sondern auf den Fluren Bethlehems, den Geringsten des Volkes.

Und wie seine Geburt, so sein ganzes Leben — ein Aufenthalt unter den Armen und Bedrängten, den Niedrigen und Verachteten; seine Aufgabe war: zu trösten, zu heilen, Thränen zu trocknen und zu ermuntern; aber auch streng gegen die Heuchler und Hartherzigen, strafend gegen die Priester zu sein, die damals schon verstanden, das Volk auszunutzen und zu bethören.

Seit jenen Tagen ist so manches Blatt der Weltgeschichte beschrieben worden! Heute, wo die Menschheit auf der Höhe der Kultur, auf der Spitze der Wissenschaft steht, sind da die Verhältnisse andere geworden? Nein! Auch heute herrscht Unfrieden und Blutvergießen, mehr denn je, blüht das Rassenwesen in ungeahnter Heftigkeit, ist Haß und Raubgier die Triebfeder der menschlichen Leidenschaften. Höret man nicht die Worte des Messias: „Liebet Euch unter einander!“ sondern gilt das alttestamentliche Wort: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“, bedingt durch den Kampf um's Dasein.

Doch warum dies Alles? Weil die Menschen nicht den Geist der Wahrheit und Liebe verstehen und in dem rastlosen Drängen und Jagen nach Gewinn und

Mammon alle edlen Regungen unterdrücken; weil am Golde Alles hängt, nach Golde Alles drängt und diesem schandvollen Gözen die heutige Gesellschaft Altäre baut und Opfer bringt.

Wenn es je eine Zeit giebt, die so recht den entsetzlichen Unterschied zwischen Menschen und Menschen, zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig erkennen läßt, dann ist es die Weihnachtszeit. Sieh hier die vollen Läden, die mit den kostbarsten Dingen gefüllten Schaufenster, siehe dort die unzähligen Proletarier, denen es verlagert ist, sich etwas von diesen Schätzen kaufen zu können, die froh sein müssen, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben ist, mit Noth und Mühe den Körper zu kleiden. Siehe die Tausende von Arbeitslosen, so jeden Winter eine Großstadt in sich birgt, die der Verzweiflung nahe, thranenden Auges am Weihnachtsabend vor leerem Tische sitzen, deren Kleiner sich nicht an dem Lichterglanz des Tannenbaumes erfreuen können, sondern vom Hunger gepeinigt, nach Brod schreien — und doch kann ihnen der Vater nichts bieten; keine rettende Hand breitet sich über ihm aus, kein Stern der Erlösung leuchtet ihm Hoffnung in das arme, gequälte Innere. Dies Seelenleiden zu schildern, ist die Sprache zu weit arm, die Feder nicht fähig; man muß es durchkosten haben, um es zu verstehen.

Und auf der andern Seite schwelgt man in Glück und allen Freuden und Annehmlichkeiten, die ein großer Geldsack bietet, giebt gegenseitig die theuersten Geschenke, freut sich unter dem strahlenden Lichterbaume Weihnachts, das nur als ein Fest des Genußes betrachtet wird und singt — welcher Contrast — Wieder vom „armen Jesulein“.

Aber schon bereitet sich die Wiederkehr des die Welt erlösenden Messias in der Befreiung der Menschheit vor und das Verlangen nach Friede, nach Er-

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

88]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es galt also, die Schafe von den Böden, d. h. die Simulanten von den wirklich Schwachen, zu sondern, und darin besaßen die Gefängnisärzte allerdings eine hervorragende Uebung, wenn auch nicht die unbedingt bürgschaft gegeben war, daß alle Simulanten erkannt oder daß nicht manchmal wirklich Bedürftige verkannt und zurückgewiesen wurden.

Zu letzteren gehörte „Iwan Weisnichtmehr“, der Brodjag. Seine Hustenanfälle wurden immer heftiger und häufiger, dazu besiel ihn von Zeit zu Zeit eine Art hektisches Fieber, das oft seine Wangen rosenroth färbte und seinen Augen einen seltsamen Glanz verlieh. Zugleich mit diesen Erscheinungen trat die einer zunehmenden Mattigkeit ein, der alte Mann vermochte seine kettenbelasteten Füße nur noch mit Mühe zu heben und kaum mehr mit den übrigen des Trupps Schritt zu halten.

Felix Volkhofski, der inzwischen Gelegenheit gefunden hatte, Sophia wiederholt zu sprechen und mit ihr seine Gedanken über das rührend-freudige Lebenszeichen ihres Vaters auszutauschen, empfand inniges Mitleid mit dem guten Alten und rieth ihm, sich beim Ausbruch aus der nächsten Station für die Telegas zu melden.

Der Gries wollte jedoch davon nichts wissen.

„Ihr meint es gut,“ erwiderte er, „aber Ihr kennt den Aufenthalt auf den holprigen Dingen nicht. Man wird da geschüttelt und gestoßen, bis man keinen Knochen mehr im Leibe hat, der nicht weh thut. Und der Staub — Ihr könnt Euch da gar keinen Begriff davon machen. Die ganze dicke Staubwolke, die wir hier vorn aufwirbeln, wird von den Leuten in den Telegas aufgeschluckt. Ich sage Euch, wer da was auf der „Lampe“ hat (er meinte auf der Lunge), der kann nur gleich den Popon kommen lassen.“

„Ihr mögt Recht haben,“ sagte Felix, „schließlich werdet Ihr Euch aber doch entschließen müssen, Ihr könnt mit dem besten Willen kaum noch vorwärts.“

Der alte Mann seufzte. „'s ist der Lauf der Welt,“ meinte er stoisch. „Alter und Entbehrungen führen mit aller Macht das Ende herbei. Auch gut, so werde ich keinen blutigen Rücken in den Minen mehr bekommen.“

„Ich denke, das Knuten ist jetzt dort verboten?“ fragte Felix überrascht.

„Auf dem Papier mag's ja wohl verboten sein, jedoch in der Praxis — in der Praxis, Herr, peitscht man alle Verbannten, nicht bloß die in den Minen. So ein Ispravnik oder Aufseher fragt viel nach dem geschriebenen Gesetz — versucht es doch, Euch über ihn zu beschweren.“

Bisher blieb die Bitterung den Verbannten hold, wenige Tage indessen, nachdem man die Steppe in Tjumen passirt hatte, zog ein gewaltiges Unwetter

über die Gegend, von wolkenbruchartigem Regen begleitet, die vorher drückende, schwüle Luft kühlte sich ab und an die Stelle des bisherigen trockenen und dauernd feuchten, nasses Wetter. Fast jeder brachte mehrere Regenschirme, so daß der Boden schließlich in förmlichen Schlamm, das Land in einen Sumpf verwandelte. Die Gefangenen, die anfänglich die kühle Temperatur mit Freude begrüßten, stöhnten jetzt, die Schlammklumpen sehten sich an ihre plumphen Fußbekleidungen und vermehrten die Last des von ihnen zu tragenden Gewichts, dabei froren die meisten und der allgemeine Unwille machte sich in Rufsen und Verwünschungen Luft. Viele hatten sich in Folge des jähen Temperaturwechsels erkältet, das Husten und Räuspern am Tage und während der Nacht wollte kein Ende nehmen. Dadurch wurde auch den Gefangenen der Schlaf fast zur Unmöglichkeit, ein Umstand, der ihre Leistungsfähigkeit nicht gerade beförderte.

Die Telegas waren überfüllt und auch unser Brodjag mußte sich endlich entschließen, dem Rathe Volkhofski zu folgen.

„Ich kann nicht mehr,“ stöhnte er Mittags, als er steif und unbeweglich neben Felix auf dem nassen Boden lag, „auch die Nacht bringt mir jetzt keine Erholung mehr. Die eine Hälfte der elben läßt mich mein eigener Husten und die zweite Hälfte der der andren nicht ruhen. Dadurch komme ich immer mehr von Kräften. Morgen früh melde ich mich.“

Mit dem Melden war die Sache jedoch noch nicht gethan. Er mußte auch die ärztliche Bewilligung er-

rettung erfüllt Millionen Seelen, erfüllt das gesammte Proletariat des Erdballs. Dichter und fester schließen sich die Reihen, deren Panier die Wahrheit ist, um gegen Lug und Trug, gegen Knechtschaft des Körpers und der Seele anzukämpfen. Sie wollen die Götzenaltäre des goldenen Kalbes zerstören, sie wollen die Tempel von der Pharisäermoral reinigen, sie verlangen Arbeit und gleiches Recht für alle Menschenkinder und die Palme des Friedens für die Völker und Nationen; sie wollen einen Bund der Liebe stiften, in Jedem den Bruder erblicken, gleichviel, welche Sprache er redet und Allen die Hand reichen zu dem gemeinsamen Streben: Bildung u. d. Wissenschaft zu fördern und zu verbreiten.

Diesem Geist kann kein Mächtiger der Erde Einhalt thun, denn es ist der Geist des Messias, der sich in den Herzen offenbart; er führt die Seinen zum Siege, er zeigt ihnen das Himmelreich, er lehrt sie seine Gebote, die der Pflichterfüllung und Liebe und will die Verheißung erfüllen: „Friede auf Erden!“

Darum auf, ihr Streiter für Freiheit, Wahrheit und Recht, kommt herbei und werdet zu Märtyrern für die gerechte und heilige Sache des Proletariats; findet Euch ein, ihr Mätheligen und Beladenen, ihr Unterdrückten und Enterbten, es gilt ein Weihnachtsfest für die gesammte Menschheit! —

Dampf läuten die Glocken und verkünden mit ihrem ehernen Mund das Anbrechen des Frühroths, die Lichter des Weihnachtsbaumes erlöschen und Stille herrscht über den Landen.

Die Welt hat den Frieden wiedergefunden, die Völker feiern das Fest des Lichtes und der Aufklärung, der Liebe und Barmherzigkeit. O, Weihnachten der Zukunft, komme bald!

### Politische Rundschau. Deutschland.

Ueber 200 conservative Abgeordnete werden in die mittelalterliche Kumpellammer, preussischer Landtag genannt, am 16. Januar ihren Einzug halten. Unsere besten Glückwünsche!

**Der Bundesrath.** In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde sowohl den Beschlüssen des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene, als auch dem Ausschussantrage, betreffend die Anwendung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs auf die aus Rußland kommenden Waaren, zugestimmt. Heute beginnen die Verhandlungen der deutschen und russischen Unterhändler über den Handelsvertrag von Neuem; unmittelbar vor Weihnachten soll dann eine Unterbrechung bis über Neujahr eintreten.

**„Corruption einer bestimmten Beamtenklasse.“** In dem Proceß gegen die Eisenbahn-Schaffner und Viehhändler (wegen Durchschereien) begann der Staatsanwalt Buehl seine Anklagerede mit den Worten:

halten. Der Arzt aber wies den alten Mann unwillig zurück, denn er kannte ihn aus früheren Jahren als S'ulanten ersten Ranges und war entschlossen, sich nicht mehr von ihm tauschen zu lassen. Behmützig vernahm der Greis den rauhen Bescheid, er kannte vermutlich den Ausspruch Schillers vom Fluch d. r. bösen That, die fortzeugend Böses gebären muß, nicht, aber seine Gefühle mochten wohl ungefähr auf denselben Sinn herauskommen. Auf drei Stationen meldete er sich nacheinander und jeden Morgen vergeblich, während sich sein Zustand immer mehr verschlimmerte.

Bei der vierten Meldung sagte der Hauptmann zu ihm: „Zwan Weisnichmehr, wenn Du uns noch einmal kicanirst, erhält Du fünfundzwanzig Tiele! Zurück!“

„Herr Hauptmann“, entgegnete der Alte, „verzeihen Sie! Ich bin wirklich recht krank. Ich bin alt und das Fieber räumt mit mir auf.“

„Wir kennen Dich, alter Junge“, sagte der Offizier spöttlich, „Du bist fünfzehn Mal aus den Wägen heruntergelaufen und hast Dir schon alle nur erdenklichen Leibel angedichtet. Marsch fort mit Dir!“

Auch diesen Tag ging der Brodjag im großen Zuge, doch nahm seine Krankheit in Folge der mangelnden Pflege, d. s. feuchten Betters und der unerhörten Anstrengung eine derart schlimme Wendung, daß es am nächsten Morgen nur seines Hervortretens bedurfte, um ihm endlich die Gewährung seiner Bitte zu sichern.

Ein anderer Arzt leitete in dieser Etappe die Untersuchung und dieser, ein menschenfreundlicher, ge-

Durch den Proceß hat sich gezeigt, daß in einer bestimmten Beamtenklasse die Corruption einen Grad erreicht hat, wie es nicht für möglich gehalten wurde. Dem gegenüber müssen ganz empfindliche Strafen Platz greifen. Ich werde hohe Strafen gegen die schuldigen Schaffner verantraagen, einmal um dem beleidigten öffentlichen Rechtsgefühl Sühne zu verschaffen, dann, damit den Schuldigen selbst die gebührende Strafe werde u. s. w.“

Wir wollen die sittliche Entrüstung des Staatsanwalts gewiß nicht tadeln. Unserer Bewunderung aber müssen wir Ausdruck geben, daß kein entrüsteter Staatsanwalt sich gefunden hat, d. r. „dem öffentlichen Rechtsgefühl Sühne verschaffte“, als es z. B. an den Tag kam, daß Fürst Bismarck einem anderen Beamten etliche Hunderttausend Mark aus dem Welfenfonds widerrechtlich zugewandt hatte?

Eine offene Kriegserklärung an den Kanzler bringt die „Kreuzzeitung“ in einem Artikel „Zur Lage“. Das Vorgehen des Reichskanzlers Grafen Caprivi gegen die Conservativen habe eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihm und den Conservativen geschaffen. Das Tafeltuch zwischen dem Reichskanzler und den Conservativen sei von ersterem zerschnitten. Hierüber dürfe kein Zweifel bestehen. Es sei ein treffendes Wort aus wahrhaft conservativem Geiste gewesen, als Graf Limburg-Sturum betonte, daß die Haltung der conservativen Partei sich allein schon aus der Thatsache rechtfertige, daß die Politik der Regierung nur die abgeschlossene Unterstützung der bürgerlichen und socialen Demokratie finde. Ein schärferes Kennzeichen könne es für einen conservativen Mann nicht geben. „Hieraus ergibt sich — heißt es dann — als notwendige Sequenz, daß die Conservativen zu dem leitenden Staatsmanne kein Vertrauen mehr haben. Die Zukunft wird lehren, ob hierin jemals ein Umschwung zu erwarten ist. Wir haben vorläufig keine Hoffnung, weil wir nach den schweren Angriffen, welche die conservative Partei in den letzten Wochen erfahren hat, annehmen müssen, daß der leitende Staatsmann auf die Griften einer innerlich stark conservativen Partei keinen Werth legt.“ Also: „Weg mit Caprivi!“ Und dann? v. Al. b. h. u.?

Herr v. Thüngen-Riefbach greift den Kanzler in der Zeitung „Volk“ heftig an. Er tabelt an ihm Kadavergehorsam dem höheren Willen gegenüber; wer seinen Namen unter den rumanischen Vertrag gesetzt habe, sei nicht mehr als Politiker erst zu nehmen. Die Batschaft hört man wohl allein . . . Ein Berliner Berichterstatter der „M. N.“ will aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß gegenwärtig an der Verstellung eines weiteren Entwurfs einer Reichs-Militär-Strafproceßordnung eifrig gearbeitet werde.

Noch vor ganz kurzer Zeit wurden ähnliche Mittheilungen aus „zuverlässiger Quelle“ offiziös als unrichtig bezeichnet. Zur Jesuitenverbanung nimmt der Liberalismus eine zustimmende Haltung ein und auch die „Vossische“ schreibt, die Jesuiten müßten außer Reichs bleiben, sie seien „lästig“. Das kann jeder Polizist sagen! Was heißt „lästig“? Die Leute der Tante Voh sind gewis auch velen Menschen lästig, wollen sie deshalb eine etwa über sie verhängte Ausweisung mit Dank und Handkuß annehmen?

wissenhafter Mann, erkannte sofort die Krankheit des alten Sträflings.

„Der Mann ist hochgradig schwindluchtig“, sagte er unwillig, „er ist krank auf den Beinen und hat bis jetzt im Zuge marischirt?“ Der Greis bestätigte das.

„Fort mit Dir auf die Wagen“, befahl der Arzt, „und im nächsten Hospital bleibst Du liegen. Bestanden!“

Als Felix am nächsten Ruhetage den Brodjag wieder sah, fand er denselben so schwach, daß es schien, als müsse er mit jedem Athemzuge auslöfchen.

Seine Wangen waren blaß und eingefallen, die Augen lagen tief in ihren Höhlen und waren von einem schwarzen Rande umzogen, Nase und Kinn schienen härter als im normalen Zustande hervorzutreten.

„Rein armer Freund“, redete Felix den alten Sträfling mitleidig an, „wie geht es Euch? Kann ich etwas für Euch thun?“

„Ich danke Euch“, antwortete der Brodjag leise. „Ich löfche aus, wie Ihr seht, und werde wohl nicht mehr die nächsten Morgen erleben. Sagt mir, Herr, Ihr seid doch ein gelehrter Mann, ein Professor oder so etwas, Ihr müßt es doch wissen — ist es bestimmt wahr, daß es ein Jenseits giebt? Ich hab' mal mit einem Aihilisten zusammen in Kara gearbeitet, der sagte, das seien alles nur Rndermärchen.“

Felix zögerte mit der Antwort, aber die Lippen des Alten hingen mit so angstvoller Spannung an ihm, daß er nicht umhin konnte, die Frage bejahend zu be-

Wie der Intelligenzstaat vom Militärstaat ver- fälungen wird, das erhellt aus folgender Notiz der „Jade-Zeitung“:

Die Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer zweiter Klasse, die auf der Gest 195 Mark frei (Hilfslehrer Fogar nur 165 Mark frei) beziehen jedenfalls erhöht werden muß, bewirkt die Thatsache, daß einige Mägde im Jeverlande jährlich 240 Mt. erhalten, wo noch kleinere Nebenleistungen hinzutreten. Also nicht allein die Knechte, sondern auch die Mägde verdienen in sehr kurzer Zeit bedeutend mehr Geld, als ein Nebenlehrer 2. Klasse auf der Gest. Solchen wirklichen Thatsachen gegenüber ist doch anzunehmen, daß die Regierung sich wegen der Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer 2. Klasse nicht ablehnend verhalten kann.

Daß die Knechte und Mägde mehr verdienen als ein Lehrer, das ist nicht die Schande, — die Schande ist, daß ein Lehrer weniger verdiene als Knechte und Mägde, und daß sie nicht genug verdienen, um menschenwürdig zu leben.

Das Waschweib vom Rhein. Die „Köln. Bztg.“ macht in einem Artikel über die Gewerbegerichte den Socialdemokraten den — unbegründeten und durch keine einzige Thatsache belegten — Vorwurf, daß sie anscheinend die Gewerbegerichte zu politischer Agitation mißbrauchen wollten und fügt hinzu: „Dann ist es natürlich mit dem Geiste socialer Versöhnung und Ausgleichung, welcher in ihnen herrschen soll rasch zu Ende.“ — Wie ein Gericht, das lediglich für die correcte Auslegung des Arbeitsvertrages zu sorgen hat, den Arbeitsvertrag selbst aber — der aus dem Stärkeverhältniß der Parteien im wirtschaftlichen Kampfe resultirt — gelten lassen muß, social versöhnen oder gar ausgleichen kann — das ist ein Geheimniß der „Köln. Bztg.“

„Freisinnig.“ Das „Berliner Tageblatt“ behauptet in einem Leitartikel, daß die Soldaten von ihrem Solde ein herrliches Leben führen und sich noch Geld sparen könnten — wenn sie nur nicht so gennußüchtig wären. Die Mannschafismenage findet der elende Soldschreiber besser, als das Essen im Casino. „Bei richtiger Verwaltung ist die Kost des Soldaten vollständig ausreichend, und der Mann bedarf auch deshalb keines Zuschusses vom Hause.“ — Es ist nicht wahr, daß der Sold an Putzzeug u. s. w. draufgeht. Wir haben Leute gekannt, welche regelmäßig fast ihren ganzen Sold zu ersparen wußten.“

Eine Partei, deren Organe der Wahrheit in so dreister Weise in das Gesicht schlagen, darf sich nicht wundern, wenn sie das Vertrauen im Volke verliert.

Ungezogene Ordnungsmänner. Die „Köln. Bztg.“ ist sichtlich entrüstet über angebliche Ungezogenheiten, denen Graf Bismarck bei seiner letzten Reichstagsrede „von Seiten der Radikalen“ ausgesetzt gewesen sei. Das veranlaßt die „Conf. Corresp.“ zu folgender Frage: „Was sagt die „Köln. Bztg.“ zu der Ungezogenheit ihres Partei- und Gesinnungsgenossen Paasche? Dieser nationalliberale Abgeordnete hatte bekanntlich den „Muth“, Herrn Grafen v. Bismarck „Donquirotrie“ vorzuwerfen und hat dafür einen Ordnungsruf davongetragen. Ungezogen sind doch die „Radikalen“ wirklich nicht gewesen, als dieser nationalliberale Gelehrte.“

Kämpfer in der bayerischen Kammer. In der Montagsitzung dieser Kammer, in der die Einzelberathung des Etats des Ministeriums des Innern auf-

antworten. „Wozu seine letzten Augenblicke beunruhigen?“ dachte er, und es fielen ihm die Worte eines deutschen Dichters ein, den er um seiner freien und gerechten Anschauungen willen liebte:

Durchblide kühn die alte graue Decke  
Der Beurtheiler, rufe laut und weide  
Den Nebenwandler aus dem Traum.  
Doch fürtest Du ihm seine gute Keise,  
Und rücktest ihn gewaltam aus dem Geise,  
So gieb der alten Weise Raum.“

„Aber glaubt Ihr,“ fuhr der Alte ängstlich fort, „daß ich in den Himmeln komme? Wenn ich auch immer fromm gewesen bin und mich regelmäßig betreuzigt habe, so war ich doch immerhin ein Verbrecher, ein Dieb und Bettler. Was ist Eure Meinung hierüber, Herr?“

Felix konnte sich eines Lächelns nicht enthalten, als er tröstend erwiederte:

„Guter Alter, beruhigt Euch. Ihr könnt nicht verantwortlich gemacht werden für die Wirkungen von U sachen, an denen Ihr unschuldig seid. Zu dem was Ihr seid, seid Ihr nur durch die äußeren Verhältnisse geworden. Euer Charakter ist im Grunde gut und edel, Ihr seid nur unwissend und arm. Unter besseren Umständen wärt Ihr wahrscheinlich ein brauchbares und verdientes Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden. Was Ihr Eure Verbrechen nennt, sind nur die Folgen Eurer Unwissenheit und Armuth.“

(Fortsetzung folg.)

der Tagesordnung stand, beantragte der Abgeordnete Grillenberger, daß der Posten Ministergehalt gestrichen werde. Der Antrag wurde zwar, nach einem Appell des Ministers von Feilisch an die Kammer, indem Liberale und Centrum dagegen stimmten, abgelehnt. Deshalb aber behält die Rede, in welcher Grillenberger seinen Antrag begründet, doch ihren Werth. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ geben folgenden Auszug daraus:

„Zur Forderung für das Staatsministerium des Innern erklärt Abgeordneter Grillenberger: Er hofft, daß er es noch erziele, daß eine Mehrheit des Hauses sich gegen die Bewilligung des Ministergehaltes ausspreche. In die Richtung, sei notwendig, weil die Socialdemokratie diesem Staatsministerium Mangel an Initiative im ganzen Gebiete des Culturlebens vorzuwerfen haben. (Lebhafte Widerspruch, Gelächter.) Auf civilisatorischem Gebiete geschieht gar nichts (Erneuter lebhafter Widerspruch), namentlich nichts auf dem Gebiete der Verfassungswesen. Die Regierung in Bayern stellt sich immer nur auf den politischen Standpunkt und läßt die staatsrechtliche Seite der Dinge außer Acht. Das Verke- und Versammlungsgesetz gehört zu den Grundrechten des Volkes (die §§ 1-14 desselben sind von Grundrechten aus dem Frankfurter Parlament entnommen) und dieses wird so angewandt, daß als ungesetzlich erklärt wird, was vorher als gesetzlich galt. Reichsrecht geht übrigens vor Landesrecht, und wenn ersteres ein Coaitionrecht von Arbeitern und Arbeiterinnen ist, darf es durch den Bundesstaat illusorisch gemacht werden. Wenn der Minister etwas auf dem Lager hat aus Versammlungsrapporten, so müßte er das nur vorbringen, man ist die sich nicht und es sei ein Kammermarsch, an Ausschreitungen eines Mitgliedes der socialdemokratischen Partei in Bayern zu glauben. Es fehle jede Initiative zur besseren Organisation des Fabrik-Inspectorats, der Gewerbeämter (namentlich beantragte Redner die Nachgenemigung, eines gewerblichen Schiedsgerichts in Würzburg), des Ministerium solle nicht immer auf Beschwerden, es antommen lassen, sondern sofort von Aufschreibern einschreiten. Das hätte der Minister auch dem geschäftswänderischen Anflug gegenüber thun sollen, der jetzt in Nürnberg unter dem deutsch-freimüthigen Bürgermeister Dr. v. Schuh mit der Anwendung des Vereinsgesetzes getrieben wird. (Präsident Walter rügte den Ausdruck „geschäftswänderischer Anflug“ als parlamentarisch unzulässig.) Redner kritisiert die Abweisung von Beschlüssen der Socialdemokraten in Nürnberg gegen die Stadtverwaltung, insbesondere in Sachen der Verwendung der vom Staate überwiesenen Ueberzahlgelder, in Sachen der Verbesserung des Gemeindefriedens. In das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden werde ja in anderen Dingen auch eingegriffen, wie z. B. bezüglich der Nürnberger Stadtmauern. Unthätig sei das Ministerium auch bezüglich der wüthenden im Stellenvermittlungswesen in München. Bei den Kattas sollten Arbeiter, die in Arbeit stehen, wenn sie auch in der Herberge logiren, nicht verhaftet werden. Redner wendet sich sodann des Näheren gegen die Sonnabendruhe des Minier. Wie man jetzt die Socialdemokraten auf dem Gebiete der Versammlungswesen behandelt, sei nur die Fortsetzung des Socialistengesetzes. Der Minister habe sich damit gebrüht, daß in Bayern nur einige Versammlungen verboten wurden. Allein, er wisse nicht zu wissen, daß in Bayern öffentliche Versammlungen überhaupt nicht verboten, sondern nur aufgelöst werden können. (Lebhafte Widerspruch und Gelächter.) Die Propaganda der Socialdemokraten gegen die Wirtseien nur Gegenmaßregeln gegen Verstoß von Seiten der Behörden gegen. Der Minister hat neulich gesagt, er könne uns einen Sittenpiegel vorhalten, über den wir aus Scham erbleiben würden. Der Minister hat den Socialdemokraten also wenigstens die Fähigkeit zugesprochen, schamlos zu werden; ob das bei allen europäischen Polizeiministern der Fall, wisse Redner nicht. (Große Unruhe. Präsident Walter: Ich nehme an, daß diese Aeußerung nicht gegen den Staatsminister gerichtet ist.) Abgeordneter Grillenberger: er habe einen einzelnen Vertreter nicht genannt. In der französischen Kammer, wo sich ein Minister sagen lassen mußte, daß er ein Minister der öffentlichen Fälschungen sei, habe es sich bewiesen, daß bei Ministern das Schamgefühl nicht vorhanden ist. Redner wendet dem Staatsministerium Gesetzesverletzung vor — unter erneuter Unruhe des Hauses — und wird vom Präsidenten — unter dem Beifall des Hauses — mit der Erklärung gerügt, daß dem Redner beim nochmaligen Vorkommen eines beleidigenden Ausdrucks das Wort würde entzogen werden.“

Auch ein Sittenpiegel. In Speier wurde dieser Tage der Wirthe und Bierbrauer Michael Teusch sowie seine Ehefrau auf Grund einer Anzeige nach § 180 des R.-St.-G. (Kuppelei und Vorschubleistung zur Unzucht) verhaftet. Mehrere Personen aus den besser situirten Kreisen sind mit in die unsaubere Geschichte verwickelt.

Wieder Einer! Das Schwurgericht in Hannover verurtheilt am 18. die, den Pastor Behne aus Walkenjen wegen Meineids zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte leugnete trotz des erdrückenden Materials bis zum Schluß, er nahm das Urtheil mit großer Ruhe auf und erklärte sofort, daß er auf Rechtsmittel verzichten wolle. Behne soll in seinem Amtsbezirke auch stark in Antisemitismus gemacht haben.

**Ausland.**

Bürgermeister-Despote in Holland. Der „Voss. Zeitung“ wird aus Amsterdam geschrieben: In welcher unverantwortlicher Weise manche Bürger-

meister, namentlich wenn sie der antirevolutionären Partei angehören, die das vorige Ministerium bei solchen Erneuerungen in besonderem Grade begünstigt hat, von ihrer Machtbefugniß Gebrauch machen, tritt besonders im Winter zu Tage. Da giebt es einzelne Orte, in denen die Abhaltung jedes Schlittschuhwettlaufs vom Topfacha kurzweg „als unchristlich und unsittlich“ verboten wird. Eines dieser Exemplare, der Bürgermeister Huismann von Nist in Friesland, hat dieser Tage die Veranstaltung eines Concerts untersagt, das zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten Bierumer Fischer gegeben werden sollte und dabei noch bekannt gemacht, daß er niemals die Erlaubniß zur Abhaltung von öffentlichen Vergnügungen geben werde, die „seinem christlichen Standpunkt“ zuwiderlaufen. Eine Berufung an den Provinzialparlamentarier oder an den Staatsrath ist verfassungsmäßig ausgeschlossen, so daß also die Bewilligung einfach der Willkür des Gemeindevorstehers auf Gnade oder Ungnade preisgegeben ist. Zum Glück werden die Bürgermeister nur auf fünf Jahre ernannt, so daß also auch hier die Zeit der Erlösung einmal anbrechen muß.“

**Italien**

Das Ministerium Crispi hat sich heute der Deputirtenkammer in aller Form vorgestellt. Dem parlamentarischen Brauche folgend, verlas Crispi die übliche Erklärung. Der Premierminister appellirte an den Patriotismus der Abgeordneten; er erließ ihnen warren Aufruf an die Parteien zur Einigung und zum einmüthigen Handeln des Parlaments mit der Regierung und erklärte, die Lage Italiens sei so ernst, wie noch niemals. Er forderte daher die Parteien auf, einen „Gottesfrieden“ zu schließen. Er kündigte Versprechungen in den öffentlichen Aemtern an, um größtmögliche Ersparnisse zu erzielen, hob aber gleichzeitig hervor, man dürfe sich nicht Illusionen hingeben; die Stunde, Opfer zu bringen, habe geschlagen. Wer soll nun aber die Opfer bringen? Die breiten Schichten des Volkes sind verarmt und die Wohlhabenden werden sich wohl hüten, ihre progressive Einkommensteuer annehmen zu lassen. Von bedeutenden Ersparnissen wird wohl nicht mehr die Rede sein. Die Lage ist demnach in der That ernst; sie wird sich aber erst beurtheilen lassen, nachdem das Finanzprogramm der neuen Regierung bekannt geworden sein wird.

Einen hinverbrannten Fanatiker, „den unschädlich zu machen eine unabweisliche Pflicht der Regierung war, nennt die „Voss. Ztg.“ den abgesetzten Bürgermeister von Monreal. Er habe einen Aufruf an die Bürgermeister in Sicilien beantragt, worin diese aufgefordert wurden, eine Petition auf Abschaffung der Armee, die als Scharfrichter der Bevölkerung bezeichnet wurde, zu unterschreiben. Ferner habe er von dem Gemeinderath verlangt, daß dieser demnächst eine Urtheilung von Grund und Boden sowie die Aufhebung aller Grundzinsen ins Werk setze.

Daß das Capitalistenblatt solche Forderungen als hinverbrannt bezeichnet, darf uns nicht verwundern; die Absetzung dieses Bürgermeisters wird der socialistischen Bewegung auf Sicilien keinen Abbruch thun.

**England.**

Es war voraussehen, daß Gladstone in der Marinefrage einen Sieg davontragen würde. Lord Hamilton's Antrag, die englische Flotte in beschleunigtem Tempo zu vermehren, wurde mit 240 gegen 204 Stimmen abgelehnt. Es lag in der That kein Grund vor, irgend welche Befürchtungen darüber zu hegen, daß England von Frankreich und Rußland zusammengekommen überflügelt werden könnte. England ist in der beneidenswerthen Lage, kein Landheer unterhalten zu müssen; es kann also für die Flotte große Opfer bringen. Außerdem übersteht die Opposition absichtlich, daß sich Englands Verhältnis zum Dreibunde wesentlich freundlicher gestaltet hat. Ist die Opposition wirklich um den Frieden und die Sicherheit Englands besorgt, so dringet sie darauf, daß England dem Dreibunde in unverbrüchlicher Form beitrete.

**Rußland.**

Väterchen in Nöthen. Nach einem Telegramm der „Kleinen Republik“ von Paris wurde in Moskau eine geheime Nihilistenversammlung, bestehend aus 72 Männern und 8 Frauen von der Polizei überrascht. Im Handgemenge wurden auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet, eine schwer verwundet. Zweiunddreißig Nihilisten gelang es, zu entkommen; die übrigen wurden gefangen, nachdem mehrere sich erschossen hatten.

**Serbien.**

Der Bankrott vor der Thür. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Belgrad telegraphirt:

Der Finanzminister befindet sich in großer Verlegenheit, weil er den für die dreiprocentige Rente-Malaise erforderlichen Zinsbetrag nicht aufzutreiben vermöge. Das Blatt „Wibelo“ behauptet, die Steuernrückstände erreichten die Höhe von 30 Millionen und stellt den Staatsbankrott in baldige Aussicht.

Portugal, Griechenland und Serbien sind zum Bankrott durch den Militarismus gedrängt worden. Die anderen Staaten werden folgen. Das System ist schon jetzt bankrott.

Der serbische Ministerproceß begann gestern.

**Socialpolitisches.**

Ausgezeichnete Geschäfte machten, wie stets, auch in diesem Jahre die Actionäre der Fesfentellerei zu Dresden; sie erhalten wiederum den erklecklichen Entbehrungslohn von 28 pSt. Dividende. Weniger beneidenswerth, aber auch noch nicht zum Verhungern, ist die Lage der armen Actionäre des Hojbrauhauses; auf Actien erster Güte erhalten sie 10 und auf Actien zweiter Güte 6 pSt Dividende.

Polizeiweisheit gegen das Elend. In Mannheim hatten die Arbeitslosen in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, an einem bestimmten Tage eine friedliche Demonstration zu veranstalten, vor das Rathhaus zu ziehen und dort nach Arbeit zu fragen. Sofort erhielt jedoch der Vorsitzende der Versammlung eine amtliche Vorladung, wo ihm eröffnet wurde, daß der Aufzug als die Ordnung und Sicherheit gefährdend angesehen und verboten werde. Jeder „Zusammenrottung“ werde mit Gewalt entgegen getreten. — Blaue Bohnen und der blanke Säbel als Beruhigungsmittel gegen den knurrenden Magen, der polizeilichen Weisheit letzter Saß. Das Elend soll öffentlich sich nicht zeigen, damit das ästhetische Gefühl der Satten nicht verletzt wird.

**Die Rede Schippels am 15. December.**

II.

Es ist also im „Vorwärts“ kein Wort davon gesagt worden, wie es aus Herrn von Bennigsen's Rede klug — nach den Zeitungsverrichten scheint es so, und ich bin selbst auch zugegen und höre der Rede des Herrn Abgeordneten von Bennigsen gewesen —, daß der „Vorwärts“ die Bombe nicht nach seinem Wunsche, nicht seinen Ansprüchen genügend befunden hätte, das er irgend eine Bezeichnung für ein Verbrechen, ein Verbrechen oder etwas Aehnliches gehabt hätte. Ich weiß also eine drartige Fucification des Artikels, die eine ganz andere Tendenz verfolgt, mit aller Entschiedenheit zurück.

Ich muß aber gleich hinzufügen, daß ich solche Circulation von A tentaten heute für viel ausfichtlos halte als früher; denn manche Entwürfe der letzten Jahre haben selbst den ängstlichen Bürger und Bauer zu einer sehr geringfügigen Auffassung solcher Dinge gebracht, auch den Bauer.

Und da komme ich wieder auf ein Gebiet, das mir in den letzten Tagen so oft behandelt haben: das der agrarischen Agitation. Ich will hier eine Thatsache hervorheben, die beweist, einmal, wie ft upulös die agrarische Agitation heute vorgeht, und dann, wie genau auch in der Bauernreisen, in den agrarischen Reisen alle die Dinge, die man noch 1878 zur Hervorrufung einer Panik unter den Massen benutzte — wie heute diese Dinge auch den Bauern anders und kühler dargestellt werden dürfen, und wie es nicht leicht sein würde, unter den Bauern wieder einen solchen Taumel der Angst hervorzurufen. In einem angehenden landwirtschaftlichen Fach- und Agitationsblatt — ich verfolge die agrarische und landwirtschaftliche Presse berufsmäßig sehr aufmerksam — habe ich nach dem Abschluß des hiesigen Jahres einen sehr merkwürdigen Artikel gefunden, der in mehreren Nummern der Zeitschrift hindurchgeht. Die Schrift — ich werde den Namen noch nennen — findet sich auch in dem Buchstabenverzeichniß des Reichstages. Der Artikel fängt damit an, daß jetzt wieder eine alte wissensgierige Arbeit ausgegeben sei aus dem Jahre 1876, und dieser Arbeit wird ungefähr nachgerühmt, sie habe die damaligen Schäden des wirtschaftlichen Lebens auf das Genauere erkannt, die Wurzeln der damaligen agrarischen Noth ausgedeckt; und dann kommt die Abhandlung im Auszuge selber: von der agrarischen Noth, von dem Zusammenhang höherer Preise mit der Erfüllung der Aufgaben des deutschen Landbauers u. s. w. u. s. w. Kurzum, es war ein neuer agrarischer Heuger entdeckt worden, der schon 1876 gehau hatte, wo es der Landwirtschaft fehlt, nur daß er in seiner Verfassung kein richtiges Mittel sah, wie sie kurirt werden könne. So tief der besagte Artikel geheimnißvoll durch ein paar Nummern, und dann kommt zum Schluß der Name. Wer also in dieser neuen agrarischen Heilung? Wer ist dieser merkwürdige Mensch, der damals schon, eher als der Fürst Bismarck, wußte, woran unsere Gesellschaft krankt, wo den Bauernstand der Schutz drückt?

Dr. Karl Nobiling, Der Name ist genannt. Das Weitere ist bekannt.

Hätte man dem jungen Mann das Wörterbuch u. s. w. in die Ohren flüstern können, so wäre er vielleicht auf andere Gedanken gekommen!

So aber gab er auf untern vorübergehenden alten kaiserlichen Herrn ein Scherzstück ab, verwandete dann noch den eindringenden Biss eines gegenüberliegenden Hais und schloß sich schließlich selbst eine Revolverkugel in den Kopf.

Fürst Bismarck selbst ein geborener Landwirth, fand das erlösende Wort. Mit der ganzen Energie seiner

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. December 1893

## Bedeutung und Aufgaben der Stadtverordneten-Versammlung in Breslau.

B. G. Die Leser der „Volkswacht“ sind bereits darauf vorbereitet, daß die Breslauer Socialdemokratie sich in Zukunft mehr als bisher um die Angelegenheiten der Stadt Breslau selbst, um Gemeindeangelegenheiten, kümmern wird. Insbesondere werden wir uns mit den lokalen Behörden, dem Magistrat und in erster Linie mit der Gemeindevertretung (der Stadtverordnetenversammlung) befassen.

Dieselbe ist in einer Stadt wie Breslau, welche jetzt rund 350,000 Einwohner in sich schließt, eine sehr wichtige Körperschaft, und für keinen Theil der Bevölkerung ist sie wichtiger, als für die arbeitenden Klassen, denen es in städtischen Angelegenheiten so ergeht wie in staatlichen. Sie haben den größten Theil der Lasten zu tragen, während ihr der geringste Theil der Rechte, die die Stadtbewohnerschaft als solche ausüben kann, zusteht.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat (nach Titel IV, § 35 der gegenwärtig geltenden Städteordnung vom 30. Mai 1853) über alle Gemeindeangelegenheiten zu beschließen, soweit dieselben nicht ausschließlich der eigentlichen Stadtoberkeit, dem Magistrat, überwiesen sind.

Dem Magistrat steht die Verwaltung von Stiftungen, Hospitälern, Waisenhäusern allein zu, sofern es sich nicht um Leistungen der Stadtgemeinde handelt. Wenn aber von der Gemeinde irgend welche Leistungen für solche Anstalten verlangt werden, hat auch in Bezug auf diese die Stadtverordneten-Versammlung zu entscheiden.

Will der Magistrat eine Klage anstrengen, hat er Vergleiche abzuschließen oder gedenkt er — was von besonderer Wichtigkeit ist — Darlehen aufzunehmen, so hat er die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nöthig.

Die Verpachtung der der Stadt gehörenden Jagden steht dem Magistrat allein zu.

Der Magistrat ist der Stadt gegenüber die verwaltende Körperschaft; die beschließende aber ist die Stadtverordnetenversammlung. Sie allein hat auch die Stadtoberkeit zu erwählen (nach Titel III, § 29 der St.-O.), die in einer Stadt wie Breslau aus einem Oberbürgermeister, einem zweiten Bürgermeister, einer Anzahl von besoldeten Magistratsmitgliedern, einem Syndicus, Kämmerer, Baurath, Schulrath u. s. w. und 18 Schöffen oder Stadträthen besteht.

Diese Magistratsmitglieder wählt die Stadtverordnetenversammlung auf 6 oder auf 12 Jahre; auch kann sie dem Bürgermeister und den übrigen besoldeten Magistratsmitgliedern ihr Amt auf Lebenszeit übertragen. Die Wahl des Oberbürgermeisters und des zweiten Bürgermeisters bedarf der Bestätigung des Königs, während die besoldeten Magistratsmitglieder und die Schöffen durch den Regierungs-Präsidenten zu bestätigen sind.

Die Verwaltung des von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Magistrates hat jene in allen Theilen zu kontrolliren. Sie ist (nach § 37 der St.-O.) berechtigt, sich von der Ausführung ihrer Beschlüsse und der Verwendung aller Gemeindecinnahmen Ueberzeugung zu verschaffen. Zu diesem Zweck kann sie von dem Magistrat die Einsicht der Acten verlangen und aus ihrer Mitte Ausschüsse ernennen, zu dem der Bürgermeister ein Magistratsmitglied abordnen kann.

Die Stadtverordneten versammeln sich so oft sie es für gut halten und ihre Geschäfte es erfordern. Zu allen ihren Versammlungen haben sie den Magistrat einzuladen und können verlangen, daß Magistratsabgeordnete dabei anwesend sind.

Zu die Stadtverordneten-Versammlung mit der Geschäftsführung des Magistrats oder eines seiner Mitglieder nicht einverstanden, so kann sie veranlassen, daß gegen den Betreffenden im Namen der Stadtgemeinde ein Proceß angestrengt wird, zu welchem der Regierungspräsident auf Antrag der Stadtverordnetenversammlung einen Anwalt zu bestellen hat (§ 44).

Ferner beschließen die Stadtverordneten über die Benutzung des Gemeindevermögens (§ 59) und soweit die Einnahmen aus dem städtischen Vermögen (§ 53) nicht hinreichen, um die durch das Bedürfniß oder die Verpflichtungen der Gemeinde erforderlichen Geldmittel zu beschaffen, können die Stadtverordneten die Aufbringung von Gemeindesteuern beschließen, die bestehen können: 1. in Zuschlägen zu den Staatssteuern, 2. in besonderen directen oder indirecten Staatssteuern. Zu derartigen directen Steuern gehören das Marktstandgeld, die Lustbarkeitssteuer, die Hundsteuer und die Miethsteuer. Zu den hier in Frage kommenden indirecten

Steuern zählen die auf Bier, Essig, Malz, Eider, Brennmaterialien, Marktrealitäten, Fourage, sowie bei uns in Breslau die gemeinschaftliche Schlachtksteuer, welche als eine für die ärmere Bevölkerung besonders drückende Auflage nur noch in sehr wenigen Städten beibehalten worden ist.

Zur bauenden Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner Geschäftsweize (§ 59), sowie zur Erledigung vorübergehender Aufträge können besondere Deputationen — eine Schuldeputation, ein Waisenrath, eine Sanitätsdeputation, die Service- und Einquartirungs-Deputation, eine Armendeputation u. s. w. — entweder bloß aus Magistratsmitgliedern oder aus Mitgliedern beider Gemeindebehörden, dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung oder auch aus stimmfähigen Bürgern gewählt werden. Die Magistratsmitglieder ernannt der Bürgermeister, die Stadtverordneten und die stimmfähigen Bürger hat die Stadtverordneten-Versammlung zu wählen.

Außerdem ist die Stadtverordneten-Versammlung befugt, ortsgesetzliche Anordnungen zu treffen — sogenannte Ortsstatute zu beschließen — erstens (§ 11) über solche Angelegenheiten der Stadtgemeinden sowie über solche Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder hinsichtlich deren die Städteordnung Verschiedenheiten gestattet oder keine ausdrücklichen Bestimmungen enthält, z. B. bezüglich des Schlachthauszwanges (§ 23 der Gewerbeordnung), ferner bezüglich des Besuchs von Fortbildungsschulen und der den Eltern, Vormündern und Arbeitgebern der Schulpflichtigen aufzuerlegenden Verpflichtungen (§ 120 der S.-O.) Dann bezüglich überhaupt aller den Gemeinden durch die Gewerbeordnung überwiesenen gewerblichen Gegenstände; des Weiteren betreffend gewisse sehr wichtige Punkte des Baufluchtgesetzes und des Krankentassengesetzes u. s. w.

Endlich hat sich sogar die Stadtverordneten-Versammlung mit politischen Angelegenheiten zu befassen, allerdings nur soweit dieselben die Lebensinteressen der Stadt auf materiellem Gebiete unmittelbar und in ganz hervorragendem Maße berühren.

Aus alle dem hier Angeführten geht klar genug hervor, von welcher schwerwiegenden Bedeutung die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung für die gesamte Einwohnerschaft einer Stadt sind, insbesondere für die einer so großen Stadt, wie es Breslau ist, bei der es sich um die Lebensinteressen von weit über einer Drittel Million Menschen und um die Verwaltung eines sehr großen, der Stadtgemeinde gehörenden Vermögens, sowie um Einnahmen und Ausgaben sammt deren Controlle handelt, die sich jahraus — jahrein um viele Millionen bewegt.

In unserem nächsten Artikel werden wir nun zeigen, daß die Massen des arbeitenden Volkes in Breslau ihrem guten Rechte, sich um die so wichtigen Gemeindeangelegenheiten zu kümmern und dafür zu sorgen, daß durch diese Verwaltung der Gemeinde die Interessen der arbeitenden Volksmehrheit nicht geschädigt werden, in gar nicht zu rechtfertigender Weise beeinträchtigt und geschädigt sind. Wir werden nachweisen, daß der Magistrat und die Stadtverordneten von Breslau eine schwere Schuld auf sich geladen haben dadurch, daß sie bisher dem allergrößten Theil aller unbemittelten Einwohner von Breslau das Bürgerrecht und das damit zusammenhängende communale Wahlrecht vorenthalten haben. Wir werden endlich alle Einwohner von Breslau dazu aufrufen, sich diese grobe Ungerechtigkeit nicht länger gefallen zu lassen.

Wir Einwohner von Breslau sind keine Hammeherde, die sich nach Belieben und entsprechend dem Verständniß oder dem Unverständnis der Großen und Reichen scheeren läßt. Wir wollen alle über unser Wohl und Wehe mitsprechen und mitbeschließen und uns als unserer Lebensaufgaben und Lebensinteressen bewußte und freie Staats- und Stadtbürger bewahren.

[Zu welcher schmutzigen Art und Weise die „Breslauer Morgenzeitung“ unsere Partei besudelt, zeigt folgende Mittheilung. Sie schreibt:

Das gegen den Advokaten Wolf in Rakonitz verübte Dynamitattentat wird der socialistischen Partei zugeschrieben. Es sind umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden.

Während keine der hiesigen Zeitungen, nicht einmal die „Schlesische Zeitung“, sich zu einer derartigen trassen Uebertreibung verweigert, wiederholt die „Morgenztg.“ die Nachricht. Das nennt sich Hauptorgan der freisinnigen Volkspartei in Breslau, kokettirt und liebäugelt in jeder Weise mit unserer Partei und schleudert derartige Verleumdungen auf die socialistische Partei, obwohl doch der Redaction der „Morgenzeitung“ zur Genüge bekannt ist, daß für Dynamitattentate in unserer Partei kein Raum ist. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen heißt's im Buch aller Bücher, an ihren Früchten erkennt man auch die freisinnige Volkspartei und ihr

Wille und mit der vollen Wucht seiner gewaltigen Persönlichkeit trat er für den Böllsch u. s. w. Da haben wir für die agrarische Agitation einen ganz neuen wunderbaren Hülfshebel! Da haben wir die letzte Veranlassung für den Attentat von 1878 aufgebürdet den Parteien, die damals nicht für die Schutzpolitik eintraten wollten. Somit wäre also der Attentat von 1878 von unseren Hochwürdigsten abgethan — denn nach der alten Spindeltradition hängt er ja daran — und an die Rockhölzer der Leute gedrängt, die gegen Agrarölle und für Verbilligung der Lebensmittel eintraten.

Sie sehen also, meine Herren, diese ganze Affäre atmacht sich durch von den Parteien, wie man sie gerade gebrauchen kann; je nach der Stimmung hängt man die Aitenwörter einem Nationalliberalen oder einem Socialdemokraten an. Dieses Mittel zieht dann aber bald nicht mehr; die Massen und auch die Werten haben heute schon diese politische Wacke durchschaut, und ich vertraue ihrem gesundem Sinne, daß alle diese Mittel, mögen sie aus's Neue versucht werden, von der nationalliberalen Presse, von nationalliberalen Abgeordneten, mehr von rechts oder mehr von links, in Zukunft nicht mehr verlangt werden.

Wie die Abgänger sonst noch agitiren, welche Mittel sie sonst noch anwenden — (Glocke des Präsidenten) — Herr Präsident, da wir tagelang über diese Agitation geredet haben, werde ich mir wohl auch gestatten dürfen — (Glocke des Präsidenten).

Präsident: Herr Abgeordneter, ich habe Ihnen glaube ich, sehr lange und freie Bahn gelassen, möchte Sie aber nun bitten, zu den Handels-Verträgen zu kommen. (Sehr wahr! rechts. Lebhaftes Zurufe bei den Socialdemokraten.)

Abgeordneter Schirpel: Herr Präsident, andere Redner haben über diese Agitation auch heute noch in ausgedehntem Maße gesprochen. — Meine Herren, erlauben Sie mir nur noch zwei Worte.

Dasselbe Fach- und Agitationsblatt (Zuruf) — der Name kommt später; lassen Sie uns auch das Geheimnis eine Zeit lang bewahren — in diesem Blatt heißt es nach dem österreichischen Handelsvertrag — nun merken Sie aber auf, dieser Kampf geht nach einer viel höheren Stelle als nach dem Handelsvertrage —?

Gewaltiger Zuruf, sollst du und das gesamte werthvolle Volk mit blutendem Herzen und gebundenen Händen zusehen, wie Epigonen deine Werke zerstören? Ein Wilhelm der Große und ein Karl der Große, die ihre Paladine zu finden wissen, werden nur alle tausend Jahre einmal geboren! Das Reich Karls des Großen aber gerieth unter den späteren eilten und schwachen Karolingern die alles besser wußten, aber nichts besser zu machen verstanden, in vollständigen Verfall. Gott schüze uns vor Biganepolitik!

Und später, als von der Erleichterung der Schweineausfuhr die Rede ist, diktiert es nicht bloß bei den „eillen und schwachen Epigonen, die ihre Paladine nicht zu finden wissen und alles besser wissen.“, sondern es heißt noch viel deutlicher: Das kommt davon, wenn grüne Jungen die mangelhafte Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck corrigiren wollen. (Hört! hört! links.)

Meine Herren, ich habe mich vielfach gefragt, wer denn diese „grüne Jungen“ sein könnten. Wenn ich nach dem Bundesrathsbüchlein blinde, so sehe ich dort meist Leute, die in Amt und Dienat ergraben sind; diese werden kaum unter den „grünen Jungen“ verstanden werden. Ich bin daher der Meinung — das ist allerdings nur eine Meinung von mir, — daß hier eine neue, reinlich agrarische Art des parasitischen majestats verleiht. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.)

Und nun, meine Herren, erlauben Sie mir, Ihnen die Zeitung zu nennen; es ist die „Deutsche Landwirtschafts-Zeitung“. Sie trägt heute neben dem Kopf noch die Vermerkung: „Publikationsorgan des Congresses deutscher Landwirthe, der Steuer- und Wirtschaftsreformer (hört! hört! links)“, der deutschen Landwirtschaftspartei, sowie des Bundes der Landwirthe.“ (Hört! hört! links.)

Meine Herren, ich füge allerdings, um nicht zu überreiben, hinzu, daß damals — im Jahre 1891 — die „Deutsche Landwirtschaftszeitung“ diesen Ruf an ihrem Kopfe nicht trug; vielleicht ist sie aber wegen dieses ihres letzten Auftritts für würdig befunden worden, Organ der Steuer- und Wirtschaftsreformer zu werden. Große Heiterkeit links.

Meine Herren, wir halten die Handelsverträge nur für eine Abschlagszahlung. Ob wir der Regierung die Kraft zu trauen, mit der agrarischen Agitation, wie sie im ganzen Lande entzündet ist, fertig zu werden, darüber habe ich mich nicht zu äußern; es beruht unter Interessen auch viel wichtiger. Wir beobachten aber diese Dinge sehr gewissenhaft, weil wir es für unsere Pflicht halten. Freilich, die Meinung können wir bei diesen Dingen nicht unterdrücken, daß es heute vielfach so steht, wie unter Friedrich Wilhelm IV., wo auch den Anläufen niemals die Thaten entsprachen, und daß auf das heutige Regierungssystem vielfach die Worte zutreffen, die in den Memoiren von Gerlach sich finden:

Was können alle diese Projecte helfen, wenn man nicht den Muth hat, die Conflithe, auf denen sie gegründet sind, herbeizuführen.

Das also weiter werden mag in den nächsten Jahren, — ich unterlasse die agrarische Bewegung nicht; ich halte sie für die stärkste Volksbewegung neben der Arbeiterbewegung; sie ist innerhalb der Kreise der bürgerlichen Politik zweifellos sogar die stärkste Bewegung — wie die Dinge kommen werden, es wird uns vorläufig weiter nicht kümmern, ob die Regierung dabei doch noch einmal über Bord gehen wird, wird uns auch nicht weiter berühren; wie das Ansehen der Monarchie dabei fahren wird, ist auch nicht unsere Sache. Drängen auf der rechten Seite ist es ja, wo die Leute sitzen, die fortwährend für Thron und Altar zittern und im Reichstage über deren Bedrohung zetern!

Wir betrachten alle diese Handelsverträge als eine Abschlagszahlung. Wir halten die Sache als abgeschlossen nur nach oben, nicht nach unten hin; wir halten es für unsere Pflicht, weiter einzutreten für die Verbilligung der Lebensmittel, weil sie im Interesse der Arbeiterklasse, der Zukunft unseres ganzen Volkes liegt. (Lebhafter Beifall links.)

Heftiges Organ. Siehe den Fall Gothein und diese Nachricht.

Den hohlen Verleumdungen der „Morgenztg.“ stellen wir die Nachrichten anderer Zeitungen darüber entgegen, so schreibt man dem „Oberschles. Anzeiger“:

Ueber ein Dynamit-Attentat wird aus Prag Folgendes berichtet: Aus dem Magazin des Pulververtriebes in Rakonitz wurden zweiunddreißig Kilogramm Dynamit gestohlen, was daselbst großen Schrecken und Furcht verursachte. Die Furcht war nicht unbegründet. Dienstag gegen halb 8 Uhr Abends wurde ein donnerähnliches Geräusch vernommen. Alles eilte angsterfüllt den Häusern des Ringplatzes zu, wo die Detonation erfolgt ist. Der Ringplatz war zu dem Zeitpunkt des Abstoßens Carl Wolf arge Verwüstungen. Das vordere Thor war weit auf den Ringplatz, das hintere Thor weit in den Hof geschleudert, die Mauern gerissen, die Fensterscheiben zertrümmert, die Thürpfosten und Fensterrahmen herausgehoben. Auch die Fensterscheiben der Nachbarhäuser waren zertrümmert. Dr. Wolf, seine Frau und zwei Töchter sahen man ohnmächtig, aber glücklicher Weise unbeschädigt in der Wohnung. Die mit Fackeln herbeigeeilte Feuerwehr räumte den Schutt und die Trümmer weg und hielt die ganze Nacht Wache. Dr. Wolf erzählt, daß er nach dem Nachtmahl Brandgeruch verspürte, und kaum habe er dies seiner Frau mitgeteilt, hörte er eine donnerähnliche Detonation, welche ihn zu Boden warf. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Attentat der Ausfluß eines nationalen und nicht anarchischen Fanatismus ist. Dr. Wolf erhielt bereits vor einigen Wochen einen Drohbrief, in welchem er aufgefordert wurde, 300 Gulden zu Gunsten des tschechischen Schulvereins zu erlegen, widrigenfalls sein Leben in Gefahr sei. Der Drohbrief trug die Unterschrift „Brüder der Finsterniß“ (bratři tmy). Am Dienstag wurde ein Drohbrief aufgefunden, daß in der Christnacht eine Kirche in die Luft gesprengt werden würde.

Auch das „Bureau Herold“ meldet: Nachdem das Dynamit-Attentat gegen Dr. Wolf bekannt geworden, fährt man noch, daß vor einigen Tagen der gleichfalls in Rakonitz wohnende Dr. Kohn einen Drohbrief erhalten hat, welcher die Aufforderung enthielt, unverzüglich 300 Gulden für den tschechischen Schulverein zu hinterlegen, widrigenfalls man ein Attentat gegen ihn ausführen werde.

[Zu den bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen.] In der Zeit vom 4. bis 17. December haben insgesamt 2725 Wahlberechtigte ihre Einzeichnung in die Wählerlisten erfolgen lassen. Die Verteilung der Einzeichnungen seitens der Arbeitgeber und der Arbeiter, wie sie in den 17 Wahlbezirken bewirkt wurden, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Bezirk	Arbeitgeber	Arbeiter
1	44	50
2	48	63
3	53	59
4	40	34
5	38	398
6	14	116
7	21	293
8	34	124
9	25	146
10	18	90
11	15	29
12	29	102
13	34	173
14	32	71
15	42	183
16	54	124
17	28	101
	569	2156

[Gebühren der Aerzte.] Die Frage, nach welchen gesetzlichen Vorschriften in Preußen die Ansprüche auf Gebühren Reisekosten und Tagegelder der Aerzte zu bemessen sind, die in dem scheidungsgerichtlichen Verfahren nach den Unfallversicherungsgesetzen und dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz als Sachverständige gerichtsamtlich gezogen werden, hat das Reichsversicherungsamt dahin entschieden, daß sowohl für beamtete, wie für nicht beamtete Aerzte die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 9. März 1872, betr. die den Medicinalbeamten u. z. zu gewährenden Vergütungen und der königlichen Verordnung vom 17ten September 1876 maßgebend sind.

[Eine Erhebung] über den Umfang und die Behandlung der Influenza wird gegenwärtig wieder auf Anregung des Reichsgesundheitsamtes in allen Bundesstaaten vorgenommen. Schon vor zwei Jahren wurden solche Erhebungen veranstaltet.

[Von der Eisenbahn.] Für die zu spät an die Billettschalter kommenden Reisenden macht die preussische Eisenbahnverwaltung bekannt:

„Es ist der Fall vorgekommen, daß ein Reisender bei Antritt der Fahrt den Schalter geschlossen fand und in Folge dessen ohne Fahrkarte in den Zug einzusteigen genötigt war. Der Reisende hat dann auf der Zielstation für die zurückgelegte Strecke nachträglich eine Fahrkarte gelöst, jedoch für einfache Fahrt, während er eine Hin- und Rückreise auf Rückfahrkarte zu unternehmen beabsichtigt hatte. Für die Folge soll in derartigen Fällen dem Antrag des Reisenden auf Ausfertigung einer Rückfahrkarte vorausgesetzt, daß er den Schaffner oder Zugführer von seiner

Absicht unterrichtet hat, stets stattgegeben werden. Der Zugführer hat hiervon dem diensthabenden Stationsbeamten der Zielstation sofort bei Ankunft des Zuges Mitteilung zu machen, welcher (Stationsbeamte) seinerseits die Fahrkarten-Ausgabe entsprechend in Kenntnis setzt. Letztere hat sodann für die Strecke von der Reiseantrittsstation nach der Zielstation und zurück eine Blanko-Rückfahrkarte auszufertigen und für die bereits zurückgelegte Fahrt zu entwerfen. Außerdem ist die Rückfahrkarte auf der Rückseite durch die Fahrkarten-Ausgabestelle mit dem Vermerk „Nachträglich ausgefertigt“ zu versehen. Von der Erhebung des Zuschlags von 1 Mark ist in solchen Fällen nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen abzugehen.

Jeder Reisende hat also im gegebenen Falle darauf zu achten, daß ihm bei Aushändigung einer Rückfahrkarte auf der Rückseite auf der Zielstation obiger Vermerk von der Fahrkarten-Ausgabestelle ausgedrückt wird.

[Breslauer Gemeindesteuern.] Die „Schles. Zeitung“ schreibt:

Dem Vernehmen nach hat sich der Magistrat von Breslau über die der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagende neue städtische Einnahmequelle nunmehr schlüssig gemacht. Danach geht der Antrag des Magistrats dahin, von jedem Wohnungsinhaber eine „Canalisationsabgabe“ in Höhe von jährlich 4 Mark für jedes Zimmer zu erheben. Die Abgabe soll mit den übrigen städtischen Steuern zugleich erhoben, d. h. also in der Regel von den städtischen Steuererhebern abgeholt werden. Der Ertrag der Abgabe ist auf jährlich rund 620 000 Mark berechnet, also auf etwa 20 Procent der in Breslau aufkommenden Staatseinkommensteuer.

[Neujahrsbriefe.] Gewöhnliche Stadtbriefe (Neujahrsbriefe), Postkarten und Drucksachen, deren Bestimmung zu Neujahr in Breslau erfolgen soll, können bei den hiesigen Postanstalten bereits vom 26ten December ab eingeliefert werden. Die Absender haben derartige Stadtbriefsendungen, welche einzeln durch Postwerthzeichen frankirt sein müssen, in einen Briefumschlag zu legen, letzteren mit der Aufschrift: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für Breslau.“ An das kaiserliche Postamt 1 hieselbst“ zu versehen und die auf diese Weise hergestellte Sendung, entweder am Annahmeschalter einer der Postanstalten in Breslau abzugeben oder in einen der Posthaus- oder Poststraßenbriefkasten zu legen. Für derartige Sendungen, welche nur in Breslau verbleibende frankirte Stadtbriefe, Postkarten und Drucksachen enthalten dürfen, ist eine besondere Gebühr für die Beförderung nach dem Postamt 1 hieselbst nicht zu entrichten. Die Verteilung der solchergestalt eingelieferten Neujahrsbriefsendungen wird in der Zeit vom 26. bis 31. December derart vorbereitet werden, daß die Bestellung am 31. December Nachmittags und am 1. Januar im Laufe des Vormittags erfolgen kann. Es wird ersucht, von dieser Einrichtung einen möglichst ausgedehnten Gebrauch zu machen.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 10. December bis 16. December 1893 fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 39 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 261 Kinder geboren, davon waren 217 ehelich, 44 unehelich, 245 lebendgeboren, 137 männlich, 117 weiblich, 7 todtgeboren, 2 männlich, 5 weiblich. Die Anzahl der Gestorbenen (eincl.) betrug 207 (104 männl., 103 weibl.) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 57 (darunter 7 unehelich Geborene), 1 bis 5 Jahren 31, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 15 Jahren 3, von 15 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 25 Jahren 7, von 25 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 13, von 40 bis 50 Jahren 24, von 50 bis 60 Jahren 17, von 60 bis 70 Jahren 21, von 70 bis 80 Jahren 14, über 80 Jahre 7. — Es starben an Scharlach 3, an Masern und Röteln — an Rose 1, an Diphtheritis und Group 12, an Wochenbettfieber — an Keuchhusten 5, an Unterleibsstypus incl. Nervenfieber — an acutem Gelenk-Rheumatismus 1, an Brechdurchfall 1, an Magen und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 9, an anderen acuten Darmkrankheiten 3, an anderen Infektionskrankheiten 8, an Krebs 10, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 10, an Lungenschwindsucht 28, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 23, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 9, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 19, an allen übrigen Krankheiten 30, in Folge von Vergiftung 7, in Folge von Selbstmord 1, unbekannt 7. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,67, im ersten Lebensjahre Gestorbene 8,45, an Lungenschwindsucht Gestorbene 4,15.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 10. December bis 16. December 1893 wurden — Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis\*) 19, an Unterleibsstypus 2, an Flecktyphus —, an Scharlach 20, an Masern 24, an Ruhr — an Wochenbettfieber —.

\*) Darunter 1 Fall Scharlach-Diphtherie.

[Rückertattung von Grundsteuerent-schädigungen.] In Folge der neuen preussischen Steuerreform sind nach dem Gesetze betr. die Aufhebung directer Staatssteuern die früher für die Aufhebung von Grundsteuerbefreiungen und Grundsteuerbezugsungen gesetzten Entschädigungen an die Staatskasse zurückzugeben. Der Finanzminister hat nunmehr den Regierungen, schreibt

die „Schles. Ztg.“ eine Anweisung wegen Ermittelung Summen mit dem Auftrage zu geben lassen, zur Ausführung ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen. Derartige Ausfertigungen für die Erhebung der Grundsteuer bei nach der Anweisung auszuführenden Arbeiten, hat der Minister bestimmt, daß die Vorbereitung der letzten Urlisten über die geprüften Entschädigungen bis zum 1. Mai 1894 zu bewerkstelligen ist, die weiteren Ermittlungen und Verhandlungen bis einschließlich der Begutachtungen durch die Kreisverwaltungen für die letzte Urliste bis zum 1. August 1894 abzuschließen und die letzten von den Regierungen vorläufig festgestellten Urlisten bis zum 1. December 1894 zur Festlegung durch den Minister einzureichen sind. Innerhalb dieser Fristen haben die Regierungen sorgfältig Bedacht darauf zu nehmen, daß solchen Rückertattungen, in deren Amtsbezirken besonders zahlreiche Rückertattungen zu beabsichtigen sind, die Möglichkeit gewahrt bleibt, ihre Obliegenheiten ordnungsmäßig zu erledigen, ohne an der Innehaltung der durch die ministerielle Verfügung vom 24. October dieses Jahres festgesetzten Fristen für ihre Thätigkeit bei der Veranlagung der Grundsteuer gehindert zu werden. Für die Beile der Kreisverwaltungen ist daher die im Secretariat der Regierungen zu bewerkstellende Vorbereitung der Urlisten in erster Linie in Angriff zu nehmen und nöthigenfalls abtheilungsweise durchzuführen. Für diesen Zweck sowie für den weiteren Betrieb der Arbeiten ihrer Secretariate haben die Regierungen im voraus einen allgemeinen Geschäftsplan über die Reihenfolge der Bearbeitung der einzelnen Kreise oder Kreisstelle mit Angabe der Zeitpunkte des Abschlusses aufstellen zu lassen und für dessen Beachtung Sorge zu tragen. Ueber den Stand der Arbeiten zur Feststellung der zurückzuerstattenden Grundsteuerent-schädigungen am ersten Tage jedes Vierteljahres ist unter Befolgung einer Uebersicht und zwar zum ersten Male am 1. April 1894 an den Minister zu berichten.

[Feuer im Polizei-Präsidialgebäude.] Am 22. d. Mts., Abends halb nach 8 Uhr, wurde in einem Zimmer der Parterre-Räumlichkeiten des Polizei-Präsidiums ein heller Feuerschein bemerkt, der sänblich stärker wurde. Beim Eintreffen der sofort herbeigerufenen Feuerwehr stand in dem nach der Ursulinerstraße gelegenen Zimmer 17 (Sittencontrole) fast das gesammte Inventar in Brand. Durch das Feuer waren nicht nur ein Holzunterbau, sondern auch ein Tisch, Regale und das auf denselben liegende Papiermaterial in Flammen gesetzt worden; ferner hatte die sich entwickelnde Gluth bereits mehrere Scheiben gesprengt. Unter Leitung des Branddirectors Herzog wurde sofort ein starker Angriff auf das Feuer gemacht. Die von einem anfangs mit der Gaspritze gespeisten, später mit dem Hydranten verbundenen Schlauchgange entsandten Wassermassen hatten bald das Feuer, welches nur zu leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, erstickt. Die alsbald in Angriff genommenen Abräumungsarbeiten erstreckten sich bis gegen 9 1/2 Uhr, worauf die Feuerwehr in die Hauptwache zurückkehrte. Bald nach Ausbruch des Feuers waren eine Anzahl höherer Polizeibeamten im Polizei-Präsidialgebäude eingetroffen, während ein zahlreiches Schutzmannsaufgebot die Brandstelle abgesperrt hielt. Auf welche Ursache der Brand zurückzuführen ist, ist noch nicht festgestellt.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Zwanzigmarskstück. — Verloren: zwei Portemonnaies mit 118 bezw. 34 Mark und ein Leinwandbeutel mit 10 Mark Inhalt, ein goldenes Vincenz, ein Bismampelztragen und ein goldenes Armband. — Gestohlen: am 20. d. Mts. einem auf der Resenthalerstraße wohnenden Intendantur-Secretär aus der Bodenlammer ein Schinken und 15 Pfund Speck. — Verhaftet am 21. d. Mts.: 46 Personen.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, findet die erste Wiederholung von Verdis großer Oper „Othello“ statt, morgen Sonntag Nachmittag geht als Weihnachtsmärchen-Vorstellung „Der Bauer als Millionär“ oder „Das Mädchen aus der Feenwelt“, romantisches Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in drei Acten von Ferdinand Raimund in Scene. Die Raimund'sche Märchendichtung gelangt, wie üblich, als Nachmittagsvorstellung an den drei Feiertagen zur Wiederholung. Als Abendvorstellung geht am ersten Feiertage „Der fliegende Holländer“ mit den Damen Mielle und Weiner und den Herren Somer, Schläffenberg, Lehmler und Lang in Scene. — Am 2. Feiertage wird die Oper „Othello“ von Verdi in der bekannten Besetzung wiederholt; Mittwoch gehen die Opern „Bajazzi“ und „Cavalleria rusticana“ in Scene. Wir wiederholen, daß die Ausgabe der neuen Bons und Abonnements auch während der Feiertage täglich im Bureau des Stadt-Theaters von 11 bis 2 Uhr erfolgt. Den gegenwärtigen Abonnent bleibt das Vorbezugsrecht auf ihre bisherigen Plätze bis morgen Mittag gewahrt.

[Vom Lobe-Theater.] Heute Sonnabend ist die letzte Vorstellung vor den Feiertagen, morgen Sonntag bleibt das Theater geschlossen und bildet der morgige Tag gleichzeitig einen Ruhetag für das Künstlerpersonal, welches in der letzten Zeit viele anstrengende Proben zu den an den 3 Feiertagen zur Aufführung gelangenden Novitäten „Der Andere“ und „Die Draconer“ durchzumachen hatte. Am ersten Weihnachtstage geht als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Sudermann's „Die Ghe“ neu einstudirt in

Scene, am zweiten Weihnachtstage gelangt Nachmittags „Mauerblümchen“ zum letzten Male zur Aufführung und als Nachmittags-Vorstellung des dritten Feiertages werden letztmalig „Militärfromm“, „s'Zulerle vom Priezele“ und „Quintus Horatius Flaccus“ gegeben. Die Abend-Vorstellung des dritten Feiertages „Die Dragoner“ und „Carley's Tante“ beginnt präcise 7 Uhr.

[Vom Thalia-Theater.] „Die Lieder des Rusitanten“, das beliebte Volksstück von Kneifel, gelangt am ersten Feiertage, Benedix's Lustspiel „Doctor Wexpe“ am zweiten Feiertage und das Lustspiel „Die Nixe“ von Triebich am Mittwoch im Thalia-Theater zur Aufführung. Der Billetverkauf für diese Vorstellungen findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schlesier, Ring 10.11, morgen, Sonntag, von 11 bis 2 Uhr an der Kasse des Thalia-Theaters statt.

**Vereine u. Versammlungen.**

**Maurer-Versammlung.** Im Locale von Kurraj, Ritterplatz, tagte eine öffentliche Versammlung der Maurer in welche Genosse Neufürch über die bevorstehenden Gewerkschaftswahlen und die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation unter den Maurern sprach. Im Anschluß an die beizüglich aufgenommenen Ausführungen erfolgte die Aufstellung von drei Candidaten als Besitzer zum Gewerkschaftsamt; ebenso verpflichteten sich die Versammelten, zu den Wahlen der Gewerkschaftswahlen 5 Mark beizusteuern. — Zu dem am 5. März n. J. in Altenburg i. S. ft. stattfindenden Verbandstage der Maurer wählte die Versammlung einen Delegierten, als solche für das hiesige Gewerkschaftsamt wurden zwei ernannt. Um letzteren die Möglichkeit zum regelmäßigen Besuch der Versammlungen des Gewerkschaftsamt zu gewähren bewilligte ihnen die Versammlung, pro Sitzung 50 Pennig. Unter Verschiedenem kamen noch einige minder wichtige Angelegenheiten zur Erledigung, worauf kurz nach 9 Uhr Schluss der Versammlung eintrat. —ch.

**Schlesien.**

**Wienitz.** Zur Abwehr! In einer Bräuer-Vollversammlung sind laut Bericht in der „Volkswehr“, Nummer 295 vom 16. December, die Parteigenossen von Börlitz und Wienitz in unerklärlicher Weise angegriffen worden. Es liegt da, die beiden Städte händen hinter „manchem Dorfe der Provinz jurüd“, die Bewegung ließe „darauf“, die Interessen dieser Städte genügen „selbst nicht den bescheidensten Ansprüchen“. Soweit sich diese Vorwürfe auf Wienitz beziehen, wollen wir hier aller sonstigen Widerlegung nur die Zahlen unserer letzten Wahlen niederlegen. In der Stadt Wienitz wurden am 15. Juni 1893 abgegeben:

186 ultramontane Stimmen,
201 antisemitische
859 conservative
2551 freisinnige
3169 socialdemokratische

Im Wienitzer Landkreise hatten wir für unsere Candidaten 949 Stimmen erreicht und im ganzen Wahlkreise Wienitz-Goldberg-Prasnitz beträgt die Zahl der socialdemokratischen Stimmen 6057. Bei der letzten Wienitzer Stadtverordnetenwahl der 3. Abtheilung wurden für die Liste der Segar ca. 800 Stimmen, für unsere Candidatenliste ca. 500 Stimmen abgegeben, das heißt: es traten in unserer Stadt, die noch lange keine Großstadt ist und wo es sich jeder Parteigenoss

doppelt überlegen muß, ehe er für die Socialdemokratie eintritt, ca. 500 Männer öffentlich für unsere Candidaten ein. Das diese Zahlen nicht von selber kommen, sondern nur durch eine nachhaltige Agitation erreicht werden können, das weiß jeder Parteigenosse selber, das brauchen wir ihm nicht zu sagen. Wir machen allerdings nicht viel Geheimnis und Värm bei unserer Arbeit, wir belasten die Parteibücher nicht mit vielen unnötigen Vereinsanzeigen. Wir sind der Ansicht, daß die vielen Versammlungsanzeigen und Versammlungsberichte nur der Ausbreitung unserer Blätter bei der großen Masse der Leser hinderlich sind.

Was die sonderbare und die hiesigen Parteigenossen gewiß überraschende Mittheilung betrifft, daß die Parteibewegung bei uns darniederliege, so können sich hier bei diesem Protest gegen jene unverstänliche Anagnathen statt aller Antwort die Bo-Kämpfe folgender hiesiger Körperchaften unternehmen, wenn es das preussische Vereinsgesetz nicht verbieten würde, von Körperchaften, die mit Ausnahme des Wahl-Comittees sämmtlich in angestrengter, unausgesetzter Thätigkeit sind:

- die Vertrauenspersonen von Wienitz,
- die Wienitzer Parte-Organisation,
- der „Volksverein von Wienitz“,
- die Wienitzer Agitationscommission,
- das Wahlcomite von der letzten Reichstagswahl,
- der „Freidenker-Verein“,
- der „Gartenverein „Säuerkraut“,
- der „literarische Verein“ (gegründet zum Zweck der späteren Herausgabe einer Wienitzer Localzeitung),
- und noch eine Anzahl gewerkschaftlicher Vereine.

Das ist doch wohl genug Parteileben für Wienitz. Wir erklären Jeden, der müßigen Streit unter Parteigenossen vom Zaune bricht, für nicht recht manter. Von einem Socialdemokraten muß man doch wohl ein etwas verständliches Verhalten erwarten. Es möge nur Jeder so arbeiten und kämpfen, wie wir in Wienitz gearbeitet und mit der Polizei gekämpft haben und es wird mit unserer Sache überall flott vorwärts gehen.

**Propos** — wo liegen denn die Dörfer, mit welchen Herr Schobis uns in Vergleich gestellt hat? Und wonach bemessen denn die Herren Schobis und Langner die Größe der Parteibewegung eines Ortes? Gibt danach, wie viel Exemplare von dem Flugblatt der Breslauer Agitations-Commission bezogen worden sind? Von diesem Flugblatt haben die Wienitzer Vertrauenspersonen bis jetzt allerdings keine bezogen.

Auf weitere etwaige Provocationen werden die Unterzeichneten nicht antworten, damit dieser unnütze Streit nicht weiter gesponnen werden kann.

**Die Wienitzer Agitations-Commission.**

**Säben.** Wahlnachfrage. Aus Groß-Rinnersdorf im Kreise Säben kam nach der Reichstagswahl bekanntlich die Kunde, daß bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Es wurde daher von uns freisinniger Seite eine Untersuchung beantragt. In dem amtlichen Bescheide, welcher den Antragstellern von dem Ersten Staats-Anwalt in Wienitz nunmehr zugegangen ist, heißt es wörtlich: Es ist allerdings richtig, daß mehr als 16 Personen bei der gerichtlichen Vernehmung befaßt haben, bestimmt zu wissen, daß sie zu Groß-Rinnersdorf am 24. Juni 1893 für den Candidaten Ober-Landesgerichtsrath Schmeider gestimmt haben; es ist ferner richtig, daß nach dem Protokoll vom 24. Juni 1893 nur 16 Stimmentel für Schmieder gezählt sind.

Für die Staatsanwaltschaft war bei der Ablehnung der Anklage der Umstand entscheidend, daß nicht anzunehmen sei, daß die Mitglieder des Wahlvorstandes das Wahlergebniß gemeinlich gefälscht haben und weil die Ermittlungen einen Verdacht gegen ein bestimmtes Mitglied des Wahlvorstandes nach Ansicht der Staatsanwaltschaft nicht ergeben haben. Freisinnige Blätter, unter anderen die „Breslauer Morgenzeitung“ behaupten, es sei in für Herrn Schmieder 28 Stimmen abgegeben worden. Das ist sonderbar.

Reiffe. Fahnenflüchtig ist der Musiker Langer von der 11. Compagnie 23. Infanterie-Regiments. Der Deserteur ist wegen Fahnenflucht verurtheilt. Jedenfalls hat es ihm zu gut gefallen.

**Aus den Nachbarprovinzen.**

**Bosen.** Im Anschluß an unseren aus bürgerlichen Zeitungen genommenen kurzen Bericht erhalten wir folgenden Brief: Am 12. December fand hierelbst eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Sommer, welcher dieselbe einberufen hatte, eröffnete dieselbe um 8 Uhr, da das Local bereits gedrängt voll war. Nachdem die Bureauwahl vorüber war, ertheilte der Vorsitzende, Genosse Sommer, dem Reichstags-abgeordneten Leylen aus Hamburg das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: Die Gewerkschaftsbewegung im Emancipationskampfe der Arbeiterklasse. Nachdem Redner bereits eine Stunde seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten und bewiesen hatte, daß nicht der aufgekärte Arbeiter es sein wird, welcher sich vom Capitalismus dazu wird hinreißen lassen, seine Bestrebungen durch Gewalt-Maßregeln zu erzielen und sich vielleicht als Zielscheibe für das kleinfaßliche Gewehr stellen wird, oder durch Revolutionen, wie sie 1848 stattgefunden hat, sich der aufsichtsführende Beamte veranlaßt, die Versammlung aufzulösen. Es ist uns durch diese Auflösung der Zweck der Versammlung verrietelt worden; aber solche Sachen sind wir in Bosen bald gewöhnt. Man sucht durch jede Art und Weise uns hier mundtot zu machen. Wir hatten die Absicht, ein großes Local für diese Versammlung zu mieten, aber überall wurden wir abgewiesen mit dem Bemerkten, wenn wir den Saal geben, haben wir Polizeistunde und Militärverbot. Das eine Local von Popolinski, wo die Versammlungen der Gewerkschaften stattfanden, blieb uns nur zur Verfügung. An Euch Arbeiter Bosen liegt es selber, ob wir ein Local erhalten. Schließt Euch zusammen, damit es möglich wird, ein geeignetes Local für uns zu erwerben. Dar dort dürft Ihr verfahren, wo wir ein Local haben. Wir müssen uns zusammenhaufen; wir können nicht so vereinzelt umherlaufen. Wenn wir zusammen sind, dann erst wird es uns möglich sein, uns aus unserer traurigen Lage, in der wir uns jetzt befinden, zu befreien. Unser Wahlspruch muß sein: Arbeiter Bosen, schließt Euch zusammen! Schafft feste Organisationen, dann ist unser Ziel erreicht!

**Wollstein (Bosen).** Ein wirklich nothleidender Landwirth scheint der im hiesigen Kreise begüterte polnische Graf M. zu sein. Derselbe ist nicht einmal zur Einkommensteuer veranlagt, weil seine großen Besitzungen so verschuldet sind, daß sie angeblich keinen Reinertrag abwerfen. Trotzdem lebt der „Herr Graf“ fast das ganze Jahr in Paris oder Italien. Wie es der Verwalter des Grafen M., bei dem großen Wohlstand fertig bringt, sein in Herrn doch noch ca. 70,000 Mk. nach Italien und Paris in diesem Jahre nachzusenden, wird wohl Manchem ein Räthsel sein. — Wie hoch muß das Einkommen eines „Grafen“ sein, bevor er zur Steuer veranlagt wird?

**Brenzlan.** Ganz Brenzlan hat falsch geklebt! Seit circa einer Woche weist der Revisor der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt der Provinz Brandenburg in Brenzlan und es hat sich bereits herausgestellt, daß ganz Brenzlan falsch geklebt hat. Durch irrtümliche Auffassungen der bezüchlichen Bekanntmachungen ist dort für sämtliche männliche Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Krankentassens-Beiträge, der ersüßliche Arbeitslohn von 1.40 Mark als Norm angenommen worden und sind demnach nur 20 Pf.-Marken zum Einkleben verwendet worden. Die falsch verwendeten Marken werden, wie das „Frische Tageblatt“ mittheilt, vom Revisor als unzulässig verordnet vernichtet und es müssen als Ersatz 24-Pf.-Marken auf's Neue verklebt werden. Es sind an etzlichen Stellen 100—200 Marken vernichtet worden.

**Kaffee-Service, Cafel-Service, Wash-Service** Geld auf Pfänder jeder Art. Friedrich-Wilhelmstraße 40 C, I. Etage. 1-15  
Silberhochzeit-Geschirr, Gelegenheits-Geschenke, Ausstattungen in Glas und Porzellan, sowie sämtliche Erzeugnisse, Thür- und Firmenschilder am billigsten.  
1.64 **E. Wagner, Sandstr. 13, am Neumarkt.**

**Großer Weihnachts-Ansorkauf**  
den Sammet-, Wäsch-, Tuch- und Spitzen-Capotten für Damen und Kinder von 75 Pf. an, garnirte und ungarirte Damenhüte in Mode und Trauer labelhaft billig bei  
**W. Kupper, Sühowstraße 25.** 1413  
Schnasquelle für Wiederverkäufer.

**H. Schubert, Gold- und Silberarbeiter.**  
Empfehle meine Gold- u. Silberwaaren, Traringe, Granat- u. Double-Schmucksachen zu billigsten Preisen. **Schmiedebrücke 48.** 1686

**Die Tabaksteuer kommt!**  
Empfehle noch heute bis auf Weiteres ganz vorzüglich 3, 4, 5 und 6 Pf. Cigaretten, Cigaretten-Rauch-, Schnupf- und Priem Tabake, Kamil-Artikel für Raucher, ebenso Stiche, Vertemonnales, Dosen u. zu den billigsten Preisen.  
**W. Machowicz, Breslau Nicolaistassa 74**  
nek. Leinenbauere u. G. Bieschowsky jr. Passendste Weihnachtspräsente

**Möbel-Tischlerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten.**  
Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1616  
**J. Blase & Co., Tischlerstr., Kupfer-Schmiedestraße Nr. 46.**

**Arbeiterhemden und Hosen** von 70 Pf. an bei **S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstraße 7.** 1624

**Gelegenheitsf. billiger Möbel,** neu u. geb., ganz Kass. sow. einz. in Regal, Kasten u. hell, auch advent. Bult. Regal, Schrank u. c. zu spotbill. Preis.  
**Gold. Hadeq. 8, 1** 1621

**Wilh. Langner's Cigarren-Fabrik** 1769  
**Bismarckstraße 38**  
empfehle ihr Lager selbstgefertigter Cigarren einer anerkannten Bekantheit

**Grüne Heringe** 3 Pfd. 25 Pfennige. 1657  
**Rielen-Büchlinge** 2-3 Stück 10 Pfennige.  
**38 Gräbschenerstr. 38.**

**Künstliche Zähne,** Stück von 2 Mark an, Plomben, Schmerzlose Zahn-Operation. Reparaturen werden in kurzer Zeit angefertigt, sowie unbrauchbare Gebisse passend preiswäßig umgearbeitet. 1740  
**W. Dregar, Matthiasstraße 98, II. Etage,** vis-a-vis der Oberthorwache

**Möbel** 1794  
in allen Holzarten, neu und gebraucht, kauft man gut und billig bei  
**H. Hoffmann, 48, Friedr.-Wilhelmstr. 48.**

**Salzheringe**  
a Mandel 30, 40, 50 Pf. bis 1 Mt.  
**Grüne Heringe** a Pfd. 7 Pf., sowie andere Fischwaaren. **Fischergasse 25, am Nicolai-Markt.** 1666

**Genosse Hensel** 1622  
empfehle sich zur Anfertigung reeller Schuhwaaren.  
**Schweikerstr. Nr. 5.**

**Berg'n Gehäuts-Verlegung**  
werden Zuhilfenahme Jede lassen, Bildhauer, Tischler und andere Artikel zu billigen Preisen ausverkauft.  
**J. Knoblich jr., 13, Universitätsplatz 13.**

Alle die „Volkswehr“ betreffenden Beschwerden sind an den Obmann der Preßcommission, **Herrmann Wersch, Humboldtstr. 7** zu richten.

**Vereins-Kalender.**

**Breslau.**  
Verein der Litographen, Steindruckere und verw. Berufenen offen Deutschlands (Zahlstelle Breslau). Jeden Montag Zahlabend; jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslocal Café Restaurant, Carlstraße. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Jeden Montag Abds. v. 8—12 Uhr: Kassenabend im Circus „zu den drei Tauben“, Neumastr. 8. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Vereinsender Schuhmacher jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung im dem Restaurant „Zabel“, Klein-Großengasse 15. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Parteigenossen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen bei sonst gleichen Bedingungen unsere Inserenten.**

**Lobe-Theater.**  
 Sonnabend:  
**Charley's Zante.**  
**Quintus Horatius Flaccus.**  
 Sonntag, den 24. Dezember bleibe das Theater geschlossen.  
 Montag, 25. Dezember, (1. Weihnachts-Feiertag) Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen:  
**„Die Ehre“.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Zum ersten Male:  
**Der Andere.**  
 Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.  
 Dienstag, 26. Dezember, (2. Weihnachts-Feiertag) Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen zum letzten Male:  
**„Mauerblümchen“.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Zum zweiten Male:  
**Der Andere.**  
 Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.  
 Mittwoch, 27. Dezember, (3. Weihnachts-Feiertag) Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen zum letzten Male:  
**Quintus Horatius Flaccus.**  
**„s Dulce vom Prigelte“.**  
**Militärrom.**  
 Abends präcise 7 Uhr zum ersten Male:  
**Die Dragoner.**  
 Schwank in 3 Acten von Charles Bossu und Edmond Delavigne.  
 Hierauf:  
**Charley's Zante.**  
 Montag, den 1. Weihnachts-Feiertag findet der Tagesverkauf ausnahmsweise von 11 bis 2 Uhr nur an der Kasse des Lobe-Theaters statt.  
 Der Baus-Verkauf der 11. Serie für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1894 findet täglich im Bureau des Lobe-Theaters von 9 bis 1 Uhr statt und wird am Sonntag, den 31. d. M. geschlossen.

**Villa Liebich**  
 Rosenthaler Chaussee.  
**Zum Weihnachts-Feste**  
 empfehle ich Freunden und Genossen meine Lokalitäten einer geneigten Beachtung.  
 1. Feiertag:  
**Gesellige Unterhaltung, vorzügliche Eisbeine, diverse andere Speisen, gute Getränke.**  
 3. Feiertag:  
**Familienabenden, Humoristische Vorträge.**  
 Jeder Besucher erhält ein Präsent.  
 Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll  
**A. Przewlocka.**

**Max Schreiber**  
 Stadtbrauerei  
**Haynan i. Schl.**  
 Empfehle zu den Feiertagen meine schönen Lokalitäten einem gütigen Besuch. Courante Bedienung, gute Getränke und Speisen  
 Gleichzeitig empfehle meine ff. Destillations-Fabrikate, sowie Johannisbeerwein, auch glasweise, Jamaica-Rum, Glühwein-Punsch, Apfelwein etc. etc. 1830

**!!Cigarren!!**  
 Solander Extrafein, 12 cm, 3 St. 10 Pf.  
 do. do. do. Stück 5 Pf.  
 sowie alle anderen Sorten u. Tabake billigst.  
**Max Schmidt**  
 Matthiasstr. 22, gegenüb. Stadt Dels

**Weihnachtsgeschenke!**  
 Ueberraschend schöne Bildwerke mit Musik 1760  
 als: Cassale, Liebflecht, Bebel u. s. w. mit 1 Mark Anzahlung.  
**Friedrich-Wilhelmstr. 13**  
 Abzahlungs-Geschäft.

Am 1. Feiertag, Nachmittags 4 Uhr findet im Saale der **Villa Liebich** eine  
**Volks-Versammlung**  
 statt.  
 Tages-Ordnung:  
 1) Die Lage der ländlichen Bevölkerung. 2) Diskussion. 3) Verschiedenes. Referent: **Genosse Otto Friedrich.**  
 Entrée 10 Pfg.  
 Frauen sind eingeladen.  
**Der Einberufer.**

**Sozialdem. Verein für Breslau u. Umgegend.**  
 Am 1. Feiertag, Vormittag von 11 bis 12 Uhr werden im  
**Kofal zu den drei Tauben, Neumarkt 8**  
**Mitgliedsbeiträge entgegengenommen.**  
 Wir ersuchen alle Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben vor Schluß des alten Jahres zu begleichen.  
 Neue Mitglieder werden aufgenommen. **Der Vorstand.**

**Towarzystwo Socyalistów Polskich**  
 w Wroclawiu i okolocy.  
 Montag, den 25. Dezember (1. Feiertag), Abends 6 1/2 Uhr im Stephan'schen Kofale, Schmiedebrücke 42, Eingang Ursulinerstraße  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tages-Ordnung: Vorklung, Diskussion, Freie Anträge.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**  
**Gäste sind eingeladen.**

**Villa Liebich.**  
 Dienstag, den 2. Weihnachts-Feiertag:  
**Unterhaltungs-Abend**  
 arrangirt von der Gesangs-Abtheilung des socialdemokrat. Vereins für Breslau und Umgegend, bestehend in  
**Tanz-Kränzchen, Gesangs- u. Zither-Vorträgen**  
 Anfang 4 Uhr.  
 nebst Präsenten-Verteilung.  
 Wozu ergebenst einladet **Die Gesangsleitung.**

Wittwoch, den 27. December er., 3. Weihnachts-Feiertag, Vormittags präcise 9 Uhr:  
**Grosse öffentliche Versammlung der Schneider u. Schneiderinnen**  
 Breslau's 1844  
 im großen Saale der „Harmonie“, Nikolaistr. 27.  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Friedrich: „Das Recht auf den vollen Arbeits-Ertrag.“ 2. Diskussion. 3. Die Gewerbetreibenden wählen und die Nominierung der Beisitzer zu denselben. Referent: Genosse Neufirch. 4. Unsere Stellung zur Breslauer Localfrage. 5. Verschiedenes. NB. Da die Versammlung nur bis 11 1/2 Uhr tagen darf, ist ein pünktliches Erscheinen Bedingung. **Der Einberufer.**

Arac, Rum, echten Cognac, ff. Punschessenz, Gesundheitsliqueure als auch ein reichhaltiges Lager von Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Ungar- und Medicinal-Tokayerwein empfiehlt  
**„Drogerie zum rothen Kreuz“** 1716  
**Emanuel Kuppert**  
 Adalbert-Strasse 15.

**Weihnachts-Confect,**  
 Reiche Auswahl in Chocoladen, Marzipan, Fondant, Liqueur und Schaum, sowie ff. Chees, Cacaos, u. Chocoladen empfiehlt in anerkannt besten Qualitäten und zu billigsten Preisen  
**E. Hensel, Neue Junkernstrasse 16,**  
 früher Matthiasstraße 63. 1688

Sieben erschien:  
 die Festnummer des  
**„Wahren Jakob“**  
 Nr. 193,  
 in außergewöhnlicher Stärke  
 und besonders  
**künstlerischer Ausstattung.**  
 Preis 10 Pfg.  
 Borräthig in der Expedition der „Volkswacht“  
 und bei den Colporteurs.

Zur Ausföhrung von  
**Musikgeschäften**  
 jeder Art empfiehlt sich  
**A. Kuban.**  
 Breslau, 1478  
 Kleine Scheidegasse 50.

**!! Cigarren !!**  
 Vorzüglich und billig empfiehlt  
**Oscar Betz,**  
 Nr. 2, Adalbertstraße Nr. 2.

**Zum Weihnachtsfest**  
 empfehle ich Freunden und Bekannten mein Lokal einer gütigen Beachtung. Ausschank von hellem und dunkeln Haarbier Achtungsvoll  
**B. Küster,**  
 Lehndamm 28, Dohof.

Zur Ausfertigung jeder Art  
**Schneiderarbeit,**  
 auch Reparaturen, empfiehlt sich den Genossen  
**G. Trautmann.**  
 Kurze Gasse Nr. 29, II.

**Cigarren! Cigaretten!**  
 passend für Weihnachts-Präsente, a Kiste 4-5 u. 6 Mk. bei 1841  
**R. Sanftenbach,**  
 Trinitasstraße Nr. 1,  
 2. Haus von der Sonnenstraße.

**Puppen, Puppenköpfe, Puppenrumpfe, Bugertaschen, Hosenträger, sowie sämtliche Federwaren und Gummivaren**  
 verkaufe ich bis Ende December im Einzelnen zu Engros-Preisen.  
**Max Sander,**  
 Neuschloßstraße 58 59. 1785

Sieben erschien: Die zeitgemäße Austr. socialistisch-humoristisch-satirische  
**Silvester-Zeitung**  
 im Format des „Wahren Jakob“, 8 Seiten stark.  
 Preis 10 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Colporteurs und die Expedition der „Volkswacht“.

**Belesene Nummern**  
 des „Wahren Jakob“, des „Pöhlillon“ etc. zur Agitation nimmt entgegen die Exped. der „Volkswacht“.

**Ohlan.**  
**Familien-Abend**  
 des Arbeiter-Vereins für Ohlan und Umgegend.  
 Montag, den 1. Weihnachts-Feiertag im Gasthof „zum weißen Hof“.  
 Anfang: Nachmittags 6 Uhr.  
 Zutritt haben nur Mitglieder mit ihrem Familien-Angehörigen. Mitgliedsbuch legitimirt. Eintritt frei!  
 J. A.: Der Vorstand.

**Haynan.**  
 Sonnabend, den 30. Dezember, Abends 8 Uhr  
 im Gasthof „Zum gold. Löwen“:  
**Volks-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1) Die neuen Steuerpläne und unsere Lage. (Referent: Reichstags-Abgeordneter Dr. Bruno Schönlanck.) 2) Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Entrée 10 Pf. Frauen sind eingeladen.  
**Der Einberufer.**

**Steinheffen Kielgeb. Volks-Versammlung!**  
 Montag, den 25. Decemb. (1. Feiertag), Nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale zum Wintergarten bei Gastwirth Pusch.  
 Tagesordnung: 1. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Referent: Genosse Stolpe aus Grünberg. 2. Diskussion.  
 Frauen sowie Anhänger aller Parteien sind freundlichst eingeladen.  
 Entree 10 Pf. **Der Einberufer.**

**Neustadt OS.**  
 Arbeiter-Bildungs-Verein.  
 Am 1. Weihnachts-Feiertag findet von Nachmittags 4 Uhr ab **Gemüthliches Beisammensein** verbunden mit musikalischer Unterhaltung im Vereinslokale statt.  
 Alle Gesinnungsgenossen werden ersucht vollzählig zu erscheinen.  
**Wilhelm Recker, Vorsitzender**

**Der Süddeutsche Pöhlillon 26.**  
 Preis 10 Pfg.  
 Zu haben bei allen Colporteurs.  
**Der wahre Jakob 193**  
 Preis 10 Pf.  
 Borräthig bei allen Colporteurs und in der Expedition der „Volkswacht“.

**Neujahrs-Karten**  
 in vorzüglicher Ausstattung zum Preise von 10-40 Pfg.  
 empfiehlt und versendet  
**die Exped. der „Volkswacht.“**  
 Zu haben bei allen Colporteurs.

Billiger als überall.

# Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur reeller Waare.

## M. Herzberg jr.

1789 empfiehlt der Herren-Moden-Bazar

## M. Herzberg jr.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.

### Neue Schweldnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.



**Der goldne Sonntag!**  
Als goldner Sonntag wird benannt, den wir vor Weihnacht feiern — Doch diesmal war in Stadt und Land Der „Goldne“ leiblich bleiern  
Des „Kleine Geld“ fehlt Allen heut, Du kaufst Weihnachtsgaben,  
Und doch mücht' jeder Mensch 'ne Freud' Zum Weihnachtstfest wohl haben.  
„Gold 74“ liefert drum Keil mit kleinem Rugeu,  
Dass jeder aus dem Publikum Sich sein zum Fest kann puzen!

**Schlaftröcke!**  
in reichiger Auswahl.

### Pelerinen-Mäntel

für Herren u. Knaben,  
Winter-Paletots jeder Grösse, 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mt. an  
Schwalb's mit Pelerinen Herren-Anzüge von 10 Mt. an  
feine Anzüge von 14 Mt. an  
Herren-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 Mt. an  
sehr gute von 33 Mt. an, Herren Jaquetts von 5 Mt. an, Schlaftröcke von 8 Mt. an, Herren Wollhosen von 3 Mt. an, gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 8 Mt. an  
Knaben-Paletots von 3 Mt. an  
Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mt. an, Reiner-Grosgrain

**Goldene 74**  
nur in Breslau 1733  
L. A. Ohlauerstr. 74, L. El.

Abends bis 9 Uhr geöffnet.

**Kaffee! Kaffee!**  
täglich frisch gebrannt, das Pfd. 130, 150, 160 Pfg. 1723  
Beste weisser Farin, d. Pfd. 26 Pfg.  
Beste harter Zucker, d. Pfd. 30 Pfg.  
Beste Weizenmehl 00, d. Pfd. 12 Pfg.  
Süsser Syrup, d. Pfd. 15 Pfg.  
Süßes Schokolade, d. Pfd. 58 Pfg.  
Beste Jamaica-Rum, d. Ltr. 100 Pfg.  
Pechhüte, Wallnüsse, Citronat, Pechhüte, gesüßtes Mohu, Gewürze, Pfefferkörner, Fischkuchen billigst.

**Otto Ogrowsky jr.**  
4,5, Grosse Bräuhengasse 4,5.

Bräuerei „Zum Birnbaum“  
Breite-Strasse 8.  
**Salvator-Bier**  
1843 pr. Liter 0,40 Mt. 20 Flaschen 3 Mt. frei ins Haus.  
Gustav Sternagel-Haase.



**W. Gluche**  
Catharinenstrasse 1,  
zum goldnen Stiefel.  
Damenstiefeln  
zum Strampieren genäht, feine Fagon, hohe und englische Abzüge  
1805  
Fabrikpreis 3,75—4,50 Mark.

Damen-Anstiefeln, elegant, 7,50 Mt., Damen-Lanzschuhe 2,75 Mt., Herren-Lanzschuhe 4,00 Mt., Herren-Schiffstiefeln 7,00 Mt., Herren-Hilfstiefeln 9,50 Mt., Herren-Gamaschen, gelb genäht, 6,50 Mt., Herren-Gamaschen, Kintleder, 5,50 Mt., Kinderstiefel, warmes Futter, 40 Pfg.  
Umtausch bereitwilligt bei Franco-Retoursendung.  
Um das Maass festzustellen, wolle man einen Stab in einen alten Stiefel einpassen und das Maass in Centimetern angeben.

**Keine Täuschung!**  
**Reeller Ausverkauf.**  
**Goldene 60 Ohlauerstrasse Goldene 60**  
Ich habe den allergrößten Theil des M. Braun'schen Concurss-Maaren-Lagers erstanden und verkaufe die Sachen zu spottbilligen Preisen, bedeutend unterm Werth, und offerire: Schlaftröcke für Herren, warm, mollig, aus guten, haltbaren Stoffen hergestellt, schon von 8 Mt. Gute warme Winter-Paletots von 10 Mt., hochfeine mit feinstem Futter 13 Mt. Dauerhafte Anzüge, elegant geschnitten 12 Mt., einige Hundert einzelne Reinfleider von 3 Mt., ferner einen Posten warme Hohenzollern-Mäntel mit Pelerine von 20 Mt., 1000 Knaben-Anzüge von den haltbarsten Stoffen a 3,50 Mt.  
Besonders aufmerksam mache ich meine Kunden auf meine vorzügliche Normal-Consum-Hose, warm und dick, a 5 Mt.  
Garderobe nach Maass in feinsten ergriffener Ausführung und schneidigem Sitz.  
Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme.  
**Paul Brinnitzer.** 1831  
Goldene 60. Ohlauerstrasse. Goldene 60.

Für Arbeiter billigste Bezugsquelle ist die  
**in Hüten, Mützen, Filzschuhen u. Pelzwaaren aller Art**  
Franz Breilkopf, Kürschnermeister, Breslau,  
Nicolaistrasse 22, gegenüber der Schule. 1681



**Breslauer Stadt-Schmalz**  
garantirt reines Schweineschmalz, vorzüglich im Geschmack, sparsam im Verbrauch.  
Einzel-Verkauf: Salzstrasse No. 9/13. 1828  
Paradiesstrasse No. 16/18.  
Fischergasse 12.  
**Nirgends so billig.**

Neue Graupenstr. 13  
Emil Cohn  
Weihnachts-Ausverkauf  
mit 5% Rabatt.

Ich empfehle speciell:  
Ofenvorsetzer, Haus-Apotheken, Ampeln, Vogelbauer, Laubsäge-, Werkzeug- und Kerbschnitt-Kästen, alle Sorten Schlittschuhe von 70 Pf. an, mit 5% Rabatt.

Weihnachts-Ausverkauf  
Emil Cohn  
Neue Graupenstr. 13.

### Gelegenheitskauf!

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquet gefüttert v. 7 Mt. an.  
Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mt. an.  
Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mt. an.  
Kammgarthosen von 4 Mt. an.  
Arbeiterhosen von 1,25 Mt. an.  
Arbeiterhosen, engl. Wisp von 1,75 Mt. an.  
Arbeiterhosen, engl. Leder von 2,25 Mt. an.  
Knaben-Anzüge v. 1,50 Mt. an.  
Knaben-Paletots v. 3 Mt. an.  
Herren-Heberzieher m. Wollfutter von 10,50 Mt. an.  
Herrenjoppen von 6,50 Mt. an.

**L. Fraenkel**  
Bohrerstrasse 27.

**Reste**  
Euch-, Fusch- u. Duffel-Leste, geeignet zu Paletots, Hosen u. Knaben-Anzügen, werd. zu Spottpreisen verk.  
Ohlauerstrasse 9, 1.  
Schneider werd. empfohlen.

**Brot!**  
sowie alle anderen 1754  
**Bäckwaaren**  
gut und billig nur  
11a, Hofenerstrasse 11a.

**Breslau's**  
grössies Volksgeschäft  
in garnirtem Damenputz offerirt  
Damen- u. Mädchen-Hüte vom einfachsten bis feinsten Genre zu noch nie dagewesenen 1407 billigen Preisen.  
Capotten f. Damen und Mädchen in Sammet, Plüsch, Wolle, Tricot und Seide zu Spott-Preisen und bitte auf Firma zu achten.

## R. Grünzweig,

nur Friedr.-Wilhelmstr. 2b

### Rohtabake

Billigste Bezugsquelle, z. B. Prälzer, pr. 1/2 Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf. Brasil und Felix, 80 100, 115, 125 bis 160 Pf.  
Domingo Umblatt, gutbrechend 90, 100 u. 110 Pf.  
Carmen, großblattig, 115, 120 Pf. Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter L P C X 2 a 225 Pf., L P C/T a 450 Pf., welche in Holland mit 730 Pf. bezahlt wurden.  
Sumatra Deli, hochfeine reine Farben, ca. 1 1/3 Pf. bedeckend, pro 1/2 Ko. 3 Mt. 1409  
Preis-Courant gratis.  
Verband gegen Nachnahme.  
**Albert Kramolowsky,**  
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse  
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rohtabake

### Als Festgeschenk!

## Arac, Rum, Cognac

elbst importirt en gros und en détail.  
ff. Original- und Tafel-Liqueure, ff. Punsche u. Glühweinextracte, Banana, Ananas, Burgunder-Kaiser- u. Punsch, alle Sorten Weine, Annaberger Klosterbitter, 1751 Blandarinen-Gringer, Chartruse, Curacao u. Nachod-Kugeln und Cholera-Bitter, bekant durch seine vorzüglichen Eigenschaften, alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Johannisbeerwein, Essig und Rosirich empfiehlt

**Hermann Seidel.**  
BRESLAU, Ring 27,  
im Ausverkauf im Hauskur,  
im Comptoir im Hofe.

Eine Singer-Nähmaschine steht auffallend billig zum Verkauf bei Salo Freund, Preisstr. 45. 1623

Kleiner Nutzen, grosser Umsatz.  
13, Nicolaistr. 13  
Borzüglliche Lederstiefel für Damen nur 4,75 R.  
Kinderschuhe Morgenschuhe Gummischuhe Ballschuhe  
**Zur billigen Schuhquelle**  
Ede Böttcherstr.  
Nur 5,75 R.  
Herren-Stiefel.  
1742  
Prima-Waare. Gut passend.



## Die Verheißung.

Man spricht von einer heiligen Nacht,  
Gefommen über Bethlehems Auen,  
Da hätten Engel eine Botschaft gebracht,  
Die erfüllt wir noch immer nicht schauen.

Sie liegen — so heißt es — den Lobgesang,  
Das „Ehre sei Gott!“ dort erschallen;  
Doch „Frieden auf Erden!“ ihr Lied auch erklang,  
„Und dem Menschen ein Wohlgefallen!“

Wo ist nun der Frieden? Im Nord oder Süd?  
Wo Morgen und Abend sich scheidet?  
Im Hause? im Staat? auf der Kirche Gebiet?  
Wo der eine den Andern beneidet?

Ich finde ihn nimmer! Ich schaue den Streif,  
Den wilden, vom Haffe entbrannten.  
Es hat der Glaube die Brüder entzweit,  
Die nach Christi Namen sich nannten.

Es darbt noch immer ein hungerndes Heer  
Von Wittwen, von Waisen, von Alten,  
Und immer noch waltet an Mitleid leer,  
Die Selbstsucht in tausend Gestalten.

Drum komm, drum komm, du heiliger Tag,  
Doch endlich einmal auf Erden,  
Wo das Recht nur waltet und Alles vermag,  
Wo zu Brüdern die Streitenden werden!

Komm, heiliger Tag, wo der Glaube nicht mehr  
Gepaltet, den Bruder zu hassen!  
Komm, heiliger Tag, wo man Keinen mehr leer  
An Gütern des Lebens wird lassen!

Komm, zünd' in der Herzen Tempelraum  
Die Kerzen der Lieb' an, die Lichter!  
Komm, pflanz' in die Seelen den Weihnachtsbaum,  
Des Friedens mit goldenen Früchten!

Dann wäre die alte Verheißung erfüllt;  
Dann läuchten — nicht himmlische Heere,  
Nein, Menschen, der Menschlichkeit Ebenbild:  
„Dem Recht und der Gede sei Ehre!“

Nach Pfeilschmidt.

## Der Weihnachtsabend eines Proletariers!

Erzählung von Martin Paul.

Feierliche Stille lag über dem Häusermeer der Stadt, oder waren die Straßen und Gassen und selten erblickte man einen Wanderer, wo sonst das Getriebe des großstädtischen Lebens pulsierte.

In den vornehmen Vierteln waren die Fenster der Paläste und Villen glänzend erleuchtet, überall flammten die Lichter des Tannenbaumes, überall herrschte Freude und Glück; feierte man doch das Weihnachtsfest, welches besonders auf die Kinderwelt einen gewissen Reiz ausübt.

Doch es liegt mir fern, den Leier in die Prunkgemächer der Bourgeoisie zu führen, das bürgerliche Timenculus, welche von den Herrlichkeiten nicht genug Weisens hermagern können, die da ausgebreitet sind, sondern es ist meine Absicht, eine kleine und wahre Schilderung von dem Weihnachtsabend einer Proletariersfamilie zu geben, welche zwar nichts Neues enthält, nichts weiter, denn eine Bestätigung des ewigen Elendes ist, aber so recht zeigt, daß das Fest der Liebe und des Friedens, wie es so gern genannt wird, an manchen Menschenkindern spurlos vorübergeht.

Draußen in einer Vorstadt, deren Häuserpflanzung die Arbeiterviertel erkennen läßt, spielte sich an einem Weihnachtsabend des Jahres 1891 das sociale Drama ab, welches ich hier vor die Augen der freundlichen Leserinnen und Leser führen will.

In einer Mansardenwohnung saß ein Mann, dem Arbeiterstande angehörend, hinter sich hinstarrend, an dem Tische. Wochenlang ohne Beschäftigung, trotz der größten Anstrengung, Verdienste zu erlangen, Tage lang nichts mehr im Haus, als ein krankes Weib und hungernde Kinder.

Der Armenarzt hatte gesagt: Ihre Frau muß kräftige Speisen und gute Weine genießen; ja, der konnte gut reden; wo hernehmen?

Die Kinderchen wollten auch zu essen haben, und doch konnte der Vater ihnen kein Stückchen Brot bieten.

Schwer lagerte dies Alles auf der Seele des Mannes; er, der arbeiten gelernt, mußte träge hier sitzen, er, der nichts geachtet, Beschäftigung zu erlangen, wäre es gewesen, welche es wolle, mußte zusehen, wie die Seinen darben und Noth litten.

Solche und ähnliche Gedanken gingen ihm durch den Kopf und so sehr er auch sein Hirn abmarterte, einen Ausweg aus diesem Labyrinth des Elendes zu finden, kein Hoffnungsstrahl fiel in das gequälte Herz.

Die Stimme seines Weibes rüttelte ihn aus seinen Träumen auf und rief ihn an ihr Krankenlager.

„Gustav,“ kam es aus schwachem Munde, „heute ist Christabend und bei uns sieht es so unendlich traurig aus; wenn wir wenigstens den Kindern eine Freude hätten machen können.“

Thränen erstickten ihre weiteren Worte und mit beiden Armen umschlang sie den Hals ihres Mannes, um sich an seiner Brust auszuweinen.

„Wohl Dir, Emma,“ unterbrach nach kurzem Schweigen Gustav die Stille, „Du hast noch Thränen, die den Schmerz erleichtern, aber“ — fährt er rascher fort — „rege Dich nicht so auf. Du weißt, der Doctor hat es Dir untersagt, jede seelische Erregung verschlimmert die Gefahr. — Was nützt es auch, daran zu denken, für die Armen giebt es keine Feste, ihr Les ist nur: entweder zu arbeiten oder zu verhungern.“

„Ja,“ erwiderte sie, „wie soll das mit uns noch enden. Der Wirth behält uns keine Stunde länger, wenn wir ihm nicht bis zum Ersten die rückständige Miethe zahlen. Und wohin dann in der Kälte? Der reiche Mann hat kein Erbarmen; erst heute früh, als Du kaum weggegangen warest, kam er herauf und drohte, mit solchem arbeitsscheuem Gesindel mache er nicht viel Complimente; entweder zahlen — oder hinaus aus seinem Hause. — Ach, giebt es keinen Retter in der Noth, giebt es nicht Menschen, die Herzen statt Steine in der Brust haben?“

Den starken Körper des Arbeiters überfiel ein Zittern, als er so in der höchsten Verzweiflung sein Weib sprechen hörte; doch er schwieg und blickte stumpf vor sich nieder. Was nugen Trostworte, was nugen Versprechungen, die er nicht erfüllen konnte, das Gespenst der Sorge wurde dadurch nicht gebannt.

Da begannen die Glocken der nahen Kirche zu läuten, die Gläubigen zur Christnacht rufend. Klar und deutlich drangen die Töne in die stille Nacht hinaus, Frieden verkündend, wie einst nach der frommen Sage über Bethlehems Fluren die Engel.

Ein bitteres Lächeln huschte über die vergrämten Züge des Mannes da oben in dem kalten Dachstuhlchen und in rauhen Worten kam es über seine Lippen:

„Hörst Du, mein Weib, man läutet zur Kirche, wie sie eilen werden, die Frommen, um sich von der Nächstenliebe etwas vorpredigen zu lassen. Ja, was hilft Euch Euer Glauben, so Ihr nicht thätig darin seid. Ihr sprecht von Barmherzigkeit und laßt den Nebenmenschen zu Grunde gehen, könnt es mit kaltem Herzen sehen, wie er verhungert und elendiglich hinter einer Mauer wie ein Stück Vieh umkommt. Aber nicht Euer Mitleid will ich, nein, Arbeit, Arbeit; will durch meiner Hände Finger so viel verdienen, um nicht Weib und Kinder Noth leiden zu lassen. — Doch warum diese Worte; man hört mich nicht, will nichts von dem Gesindel wissen. Ja, ja, das nennt man Liebe, christliche Nächstenliebe!“

Erschreckt sah ihn sein Weib an, die Kinderchen welche bis dahin den Hunger und Frost verschlafen, erwachten und begannen zu weinen. Nur mit Mühe waren sie zu beruhigen, denn Nichts war vorhanden, was sie leichter beschwichtigt hätte.

Endlich war es wieder still, ganz still. Die beiden Ehegatten hielten sich umschlungen und sprachen im Flüsterton mit einander, die Kleinen waren von Orpheus, diesem mildthätigen Gotte, der auf Stunden wenigstens die Leiden der Menschen vergessen macht, in die Gefilde der Traumphantasie geführt, auch die Glocken verstummten, ihr „Friede, Friede“-Geläute verhallt.

Zwei Tage später war es. Die Nachbarn standen vor der Thür der Mansardenwohnung und unterhielten sich eifrig darüber, daß trotz alles Klopens und Rufens da drinnen sich Nichts rühre. Ein Schlosser wurde geholt, die Thür geöffnet und — welch' ein Anblick! Da lagen die Opfer einer „göttlichen Gesellschaftsordnung“ kalt und starr. Sie hatten, wie auf einem Stückchen Papier zu lesen war, Frieden im Tode gesucht.

Kein hartherziger Wirth konnte sie nun vor die Thür legen, nicht Frost noch Hunger verspürten sie

mehr, ihr Retter war der von anderen Menschen so sehr gefürchtete Senfmann.

Anderen Tages las man folgende Localnotiz in den Blättern:

„Am 24. d. Mts., Abends, machte eine Familie auf der ... straße ihrem Leben durch Vergiften ein Ende. Es ist dies der Arbeiter ... welcher sich, seiner Frau und drei Kindern auf diese Weise das Erbenselbst verlor. Motiv zu diesem That soll Lebensüberdruß gewesen sein.“

Wir wissen es besser, was es war und was es vermochte in den Tod getrieben. Im Kampf um Dasein vollständig erschöpft, nicht fähig, sich erhalten zu können, griffen sie zu dem letzten Mittel. Warum sollten sie auch ihre Qualen verlängern, sollten sie zwanzig Tage noch leben, um langsam zu verhungern? — Nein, darum ein rasches Ende.

Man sprach wohl in der Umgegend eine kurze Zeit über diesen Vorfall, dann war er, wie alle Andern, vergessen und Niemand dachte mehr an diesen Weihnachtsabend des Proletariers.

## Weiteres.

Im Spielclub. „Der Baron zählt wohl seine letzten Groschen zusammen!“ Ich dachte er wäre in guten Verhältnissen!“

„Das ist er auch! Der pumpt Einen nie unter tausend Mark an!“

Solide Grundlage. Agent (einer Schwind Actien-Gesellschaft, sein neues Unternehmen anpreisen) ... Meine Herrschaften, wenn etwas von Dauer sein muß es auf einer soliden Grundlage erbaut sein, wie z. B. im vorliegenden Falle —

Ein Zuhörer: „Auf menschlicher Dummheit!“

## Ständesamtliche Nachrichten.

Bom 21. December.

Todesfälle. I. Arbeiterwitwe Rosina G. geborene Kurzig, 80 J. — Köchlein Christiane N. geb. Scholz, 47 J. — Margarethe, E. des Schneidemeisters Paul Karmarek, genannt Kreschner, 2 Mon. Rathhausreuter-Witwe Verba Gottschlich, geb. Winklowa 63 J. — Postkassier außer Dienst Carl Müsch, 60 J. Cigarrensortierer Adolf Ludwig, 33 J. — Posthilfsbote Witwe Rosina Redling, geb. Böhm, 51 J. — Musiklehrerwitwe Emma Schreier, geb. Jüngling, 65 J. — Carl, des Maurers Carl Brand, 11 J. — Arbeiterwitwe Bertha Schönig, geb. Wenz, 67 J. — Arbeiter Gottlieb Bock 71 J. — Kaufmann Stanislaus Wiczorkiewicz, 35 J. Arbeiterwitwe Eleonore Gabel, geb. Feide, 89 J. — Majoratsbesitzer Ottilie von Korn-Rudelsdorf, geb. Stepha 79 J. — II. Josef und Rudolf, Söhne des penj. Eisenbauschaffners Liborius Bierlaczek, je 5 Wochen. — Antonie, des Arbeiters Franz Kurjav, 5 Wochen. — Eisenbaustations-Diätarfrau Ida Ringl, geb. Pilner, 26 J. — Karl, E. des Arbeiters Eduard Beer, 5 Mon. — Frida, E. Kaufmanns Jibor Lew. nek, 9 J. — Marie, E. des Kaufmanns Nathan Fabisch, 12 Stunden. — Friedrich, S. Droschkenbesizers Hermann Reil, 10 Mon. — Postkassierfrau Caroline Hein, geb. Riedel, 70 J. — Landes-Secretarendant Feodor Bergmann, 57 J. — Schuhmacher Ad. Kreschner, 21 J. — Hedwig, E. des Kutichers Carl Karmarek 9 Wochen. — Arbeiter Paul Schubert, 28 J. — Max, S. des Arbeiters Wilhelm Goldschmidt, 8 J. — Rentier Hermann Goldstein, 68 J. — Julius, S. des Haushalters Julius Kubon, 2 Mon. — III. Hauspächter Carl Geiffert, 43 J. Fleischermeister August Herter, 45 J. — Richard, S. Arbeiters Jacob Schneider, 2 Mon. — Maschinenbau-Auguste Gröffe, geb. Berger, 46 J. — Kaufmann Hermann Schäfer, 57 J. — Gerichts-Executorswitwe Pauline E. geb. Wader, 65 J. — Bureaudienersfrau Auguste Wippl, geb. Lauschner, 39 J. — Fleischerlehrling Paul Ritsche, 18 J. — Mauretwitwe Hulda Wöckel, geb. Gläser, 47 J. — Waldemar, S. des Kaufmanns Oscar Hamann, 6 J.

Breslau, 22. December. (Amtlicher Product Börsen-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) December 122,00 G., Hafer (per 1000 Kilogramm) December 153,00 G. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gefändigt — Str., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogramm — per December 47,00 B., per April-Mai 47,50 — Spiritus p. r. 100 Liter (s. 100 pSt.) ohne Faß; egel. und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgelaufene Rübölungsfleine —, per December 50er 47,00 G., 72,50 G. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 22. December. (Breslauer Mehlmarkt) Weizen-Auszugmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 22,00 22,50 M. — Weizen-Sammelmehl: per Brutto 100 kg incl. Sac 19,75—20,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 17,75—18,25. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M., b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M.

## Briefkasten der Expedition.

Für den Briefkasten gingen ein: Von einer antiken Auktion durch D. bei Birnner, Berliner Spandauer Morgenpost; Nr. 110.

# Echte, halbechte Hamburger

Sammt- und Schiffertuchhosen, Maurer-Blousen und Jaquetts, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren-, Damen- und Kinderwäsche giebt es in bekannt größter Auswahl und staunend billigen Preisen nur bei

**M. Aschkowitz** 1674

Breslau, 15, Scheitniger-Straße 15.

# Weihnachts-Confecte

schönster Mischung, a Pfd. von 80 Pfg. an, empfiehlt wie alljährlich  
**G. Arnold**, Gräbischenerstraße 26.

# J. Jochem

Adalbert-Strasse No. 5.

## Großer

# Weihnachts-Ausverkauf

in

Wollwaaren aller Art,

Schnittwaaren,

fertige Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

zu wahren Spottpreisen,

Arbeiter-Hemden und Jacken etc.

nur bei

# J. Jochem

Breslau, Adalbert-Strasse No. 5.

# Arbeiter!

Euer Einkommen ist ein sehr geringes, darum müßt ihr bei Euren Einkünften, so viel wie nur irgend möglich zu sparen suchen und dies könnt ihr am Besten wenn ihr die Geschäfte besucht von  
1773

# Albert Wagner, Breslau.

Hauptgeschäft: Friedrich Wilhelm-Straße 69.

Filiale: " " " 59.

## Damen- und Mädchen-Confection.

Frauen-Mantel in Pelzwerk Mk. 12  
Jaquetts sehr chic mit  
Kragen " 5  
Jaquetts hell und elegant,  
recht lang " 7  
Kindermäntel in größter Auswahl  
von Mk. 3 an.

## Fabrik eleg. Damen-Kleider.

Jagen Stoffe aus gediegenem reiß-  
wollenem Jacone Mk. 12  
Jagen Wargaleide, sehr vor-  
nehm, mit Seiden- oder  
Puschelzug " 14  
Schwarze Kleider zu Brautkleidern  
jezt zu empfehlen von Mk. 13 an.  
Herren- und Knaben-Hardtschen.  
Herren-Anzüge nur aus guten  
Stoffen von " Mk. 9 an.  
Stoffhosen von " 3,50  
Engl. Leberhosen von " 2,-  
Knaben-Anzüge, reizende Jagons  
von Mk. 2,50 an.

Gute Hauskleiderstoffe Nebe v.  
Mk. 2,50 an  
Reinw. gest. od. m. Klein. Mustern,  
alle Farben Nebe von Mk. 4 an.  
Schwarze Casimir-Nebe Mk. 3,50 an.  
Schweren guten Kleiderstoff zu  
Straßen- u. Ballkleidern passend  
Nebe von Mk. 5 an.

Kinderkleidchen u. über. farbige  
Jagons u. Stoff. von 75 Pf. an.  
Damenblousen von Mk. 1,25 an.  
Spizenträger in Blau- und  
Krimmer von Mk. 1 an.  
Gestricke Westen f. Herren u.  
Damen. v. Mk. 1,50 an.  
Ericotagen, Wellenw. Spitzgen  
in größter Auswahl.  
Unterwäsche in den verschiedensten  
Stoffen. v. Mk. 1 an.  
Herren- und Damen-Halschen  
in reiner Seide von 40 Pf. an.

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche  
jeder Art in größter Auswahl vor-  
rätig. — Tisch- u. Bettwäsche. —  
Leppiche. — Käufer. — Gard am.  
— Schlaf- u. Kesschen etc. etc.

Bestellungen nach Maß werden in meinem Atelier innerhalb  
12 Stunden sauber und billig ausgeführt.

# Albert Wagner, Breslau.

Hauptgeschäft: Friedrich Wilhelm-Straße 69.

Filiale: " " " 59.

# Beraltete Hautkrankheiten.

Sprechst. von 9-1 Vormittags, 3-5  
Nachmittags; für Auswärtige den ganzen  
Tag. **Franz Jekel**, Breslau,  
Neudorfstraße 3. 1773

# Aufruf!

Durch Ankauf von Pfandscheinen  
bin ich in der Lage, billiger zu ver-  
kaufen, wie jedes andere Geschäft.  
Silberne Cylinder-Uhr 5 Mk., silberne  
Stemmoir-Uhr 9 Mk., prachtvolle  
goldene Damen-Stemmoir-Uhr 20 Mk.,  
goldene Ohrringe 3 Mk., goldene  
Ringe 3 Mk., Damenuhr v. 6 Mk an  
goldene Kreuze, Medaillon, prachtv.  
Regulator, sehr bill., sämtl. Sachen  
noch wie neu, nicht zu unterscheiden,  
auch neue für die Hälfte des, was  
sie früher gekostet haben, alle bei mir  
gekauften Gegenstände nur unter  
Garantie, alte Uhren, Geld wird in  
Zahlung genommen nur Messer-  
gasse 6, Ecke Schubbrücke. **Trowe**,  
win- und Verkauf-Geschäft. 1780

# Caffee! Caffee!

täglich frisch gebrannt, das Pfd. 1.20.  
1.40, 1.60, 1.80 Pfg.  
Beste weißer Farin das Pfd. 26 Pfg.  
Beste harter Zucker das Pfd. 30 "  
Bestes Weizenmehl 000 d. Pfd. 12 "  
Beste Tafelreis d. Pfd. 15 "  
Beste Hirse, Graupe, Gries d. Pfd. 15 "  
Beste Bohnen u. Erbsen d. Pfd. 10 "  
Süsse Pflaumen d. Pfd. 20 "  
Zartes Schmelzseife d. Pfd. 60 "  
Feinste Tafelmargarine, vollstünd.  
Ersatz f. Naturbutter d. Pfd. 80 "  
Feinster Sahnkäse " 20 "  
Beste Zucker-Syrup das Pfd. 20 "  
Seife, Soda, Stärke, Liehe, Preissel-  
beeren, Birnen, Apfelspalten,  
Pflaumenmas, Cacao und russ. Thee  
billigst. 1750

# Paul Werner,

Löschstr. 4, zweites Haus v. d. Klosterstr.

# L. Klatt's Glaserei, Glas und Porzellan

en gros en détail  
Spielwaaren,  
Tisch- u. Hängelampen,  
emall. Eimer, Kannen,  
Wannen, Töpfe etc.,  
Eisen- und Blechwaaren,  
Einrahmung von Bildern,  
Spiegeln, Brautkränzen etc.  
prompt und billigt.

# L. Klatt's Glaserei,

Friedrich-Wilhelm-Straße 49.

# Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen

läuft man am reellsten u.  
billigsten nur bei

**Adolf Gottwald**  
Bolkfischeramt 151g  
Henmarkt 44.

# 5 Pfennig-

Cigarren, prachtvolle Qualitäten,  
empfehle und versendet 1148  
**H. Patschinske**  
Altbücherstr. 43,  
Ecke Messergasse

# Fabrik-Reise

in Paletot- u. Anzugstoffen  
Reise in  
**Krimmer u. Plüsche,**  
Reise in 1433  
**Damen-Tuchen,**  
Reise zu  
Jaquetts und Mänteln  
zu staunend billigen Preisen.  
**M. Tichauer,**  
Nicolaistraße 75 und Ring 24

# Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

# Thee, feinste Suchongs,



a Pfd. 2, 2,40 Mk. Theegrün, 1,60 Mk. 1497  
Gute Chokoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.  
Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.  
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.  
Grün-Grud-Chokoladen, 0,80 u. 1 Mk.  
Pralinde, Marzipan, Bonbon etc.  
bekannt billigste Bezugsquelle in der  
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78.

# Kulmbacher Bierhaus,

Nicolaistr. 14. Nicolaistr. 14.

# „Rother Hahn“

Bier aus der renomirten, preisgekrönten Export-Brauerei Kulmbachs

# „Mönchshof“

äerlich empfohlen.  
Auf der Weltausstellung Chicago 1893 hervorragend prämiirt.  
a Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Rind 10 Pf.

# Grosser Frühstückstisch

Mittagstisch 50 Pfg.  
Abendkarte zu kleinen Preisen.

# !! 50 Pfg.-Bazar !!

Grosser

# Weihnachts-Ausverkauf

in Salanterie- und Spielwaaren, Haushaltungs- und Küchen-  
geräthe, reizende Geschenke für Alt und Jung.

# Leopold Noher

1756

Ohlauerstraße Nr. 67, Ecke Weintraubengasse.

Jeder Käufer erhält einen Kalender für 1894 gratis.

# Zum Weihnachtsfest

beginnt der Ausverkauf meiner beliebten

# Bockbiers u. Kreuzbräus.

Zum Besuch meiner Localitäten lade ergebenst ein

# B. Peuker,

1826

No. 11, Fischergasse No. 11.

Auch liefern frei in's Haus

25 Flaschen Kreuzbräu für 2,50 Mk.

25 Bockbier .. 3,75 Mk.

Zämmliche Flaschen sind mit meiner Firma versehen.

Anerkannt gute Küche.

# No. 4. Goldwaaren No. 4.

sehr geschmackvoll, neueste Muster, sehr billig.  
Renarbeiten, Reparaturen schnell und billig

# No. 4. C. Schubert, No. 4.

Goldschmied, Klosterstrasse No. 4. 1738

# Rohtabake!

Sumatra, gute Decken, a Pfd. Mk. 1,50, 1,70, 2,00, 2,40, 3,00, 3,60.  
Carmen La Ia Umblatt a Pfd. Mk. 1,15.  
Felix-Einlage und Umblatt von 1,15 bis 1,40 Mk.  
Pfalzer Einlage und Umblatt von 0,65 bis 0,80 Mk. 1468  
Grus, staubfrei von Mk. 0,25 bis 0,80.

Ferner: Java-Umblatt, Havana, Cuba empfiehlt billigt

# Johannes Kubis, Gneisenauplatz 1.

# Rum-, sprit- und Liqueur-Fabrik.

# Edwin Delahon,

Fabrik: Henmarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b.  
Telephon Nr. 807. 1874

# Otto Irmer,

Gold- und Silberarbeiter, Ohlauerstraße 58

empfehle zum Herstellen Feste sein reichhaltiges Lager in  
Gold, Silber, Granat, Korallen- und Eisenwaaren zu  
billigen Preisen.  
Reparaturen und Neubestellungen in eigener Werkstatt.  
1827